No. 870. Sonnabend, den 30. März. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.



Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

Die Danziger Zeitung wird auch im nächsten Quartal in bisheriger Weise erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt in der Stadt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. bei allen Kgl. Postämtern, sowie bei unsern Agenten:
für Bromberg: Hofbuchhändler Louis Levit,
für Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung,
für Königsberg: Eduard Kühn, Danziger Keller Nr. 3,
für Stettin: Carl Jänke, gr. Oderstr. Nr. 5.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, den 2. April.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungspräsidenten Freiherrn v. Wintzingerode zu Potsdam den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und dem Geheimen Rechnungsrath Munther im Finanzministerium das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, so wie dem Schullehrer Mueller zu Nesekow, im Kreise Stolp, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Kaufmann James Spaight in Limerick ist an Stelle des verstorbenen Vice-Consuls Francis Spaight zum diesseitigen Vice-Consul daselbst bestellt worden.

(W.C.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Itzehoe, 29. März. Dem Vernehmen nach hätte Minister Raadlöff sich geweigert, ferner als Königlicher Commissarius in der Ständeversammlung zu fungiren und eventualiter seine Demission gefordert. — Bei Wiedereröffnung der Stände wird, wie man wissen will, das Ministerium das Budget nicht vorlegen, sondern behaupten, daß der bekannte § 13 das Budget bereits enthalte.

Kopenhagen, 28. März. (H. N.) Die „Berlingske Tidende“ enthält einen unzweifelhaft offiziösen Artikel über die Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung, in welchem es heißt: „Bei Vorlegung des Gesetzentwurfes, betreffend Holsteins provisorische Stellung im Gesammtstaate, ist durch die Schlußbestimmung des § 13 und durch die Mittheilung der Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 25. September 1859, worin Holsteins Beitrag zu den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie während der Finanzperiode 1860—1862 normirt worden, der Ständeversammlung vollständig Gelegenheit gegeben worden, ihren parlamentarischen Einfluß auf Holsteins Beitrag zum Gesammtstaatshaushalte im Finanzjahr 1861—1862 auszuüben. Dieses hat der Ständeausschuß trotz der Andeutungen des königlichen Commissärs gänzlich übersehen; erst Depeschen aus London über die Debatte im englischen Parlamente haben der Versammlung die Augen geöffnet. Auffallend ist es, daß practische Männer, die sonst über finanzielle Beeinträchtigung klagen und dieserhalb den Weltfrieden aufs Spiel setzen, nicht die Einsicht haben, zu begreifen, daß sie, wenn sie berufen werden, Beschluß über einen Gesetzentwurf zu fassen, nicht nur das Recht haben, denselben ganz oder theilweise zu verwerfen, oder anzunehmen, sondern auch befugt sind, Aenderungen zu einzelnen Paragraphen zu beschließen, selbst wenn der Zuschuß zu den Gesammtausgaben aus den besonderen Einnahmen Holsteins dadurch ermäßigt wird. Die von der Regierung im Gesetzentwurfe aufgenommenen Bestimmungen können selbstverständlich auch von den Ständen amendirt werden.“

Kopenhagen, 28. März. „Faedrelandet“ und „Dagbladet“ beklagen die schiefe Stellung, in welche die Regierung sich durch die Budgetangelegenheit gebracht habe und sagen, Dänemark riskire, Europas Wohlwollen einzubüßen.

Warschau, 29. März. Wie gerüchtweise verlautet, soll die Censur aufgehoben werden. Director Wielipolski hat die Ausarbeitung eines Preßgesetzes nach französischem Muster angeordnet. Man erwartet, daß die Zeitungen von morgen an ungestrichen werden ausgegeben werden.

Wien, 29. März, Morgens. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile die kaiserliche Genehmigung zur Reorganisirung der politisch-administrativen Verwaltung Siebenbürgens auf Grundlage der früheren Eintheilung. Zugleich ist der gesetzliche Graf sächsischer Nation, Freiherr Salmen, angewiesen worden, Behufs Reorganisirung der sächsischen Stühle und Districte, sowie der Wahlen der Bürgermeister und Königsrichter, sich unverweilt nach Siebenbürgen zu begeben. Das amtliche Blatt publizirt ferner die Ernennungen der Räthe und der Secretaire des siebenbürger Guberniums, dann der Obergespane und der Oberkapitäne des Fogarasser Districtes, sowie der provisorischen Oberkönigsrichter.

Pesth, 23. März. Der „Surgoeny“ meldet, daß Graf Apponyi hier erwartet werde und daß die Justizanträge die Billigung des Kaisers erfahren haben.

Triest, 29. März. Lord Elgin ist auf dem englischen Kriegsdampfer „Terrible“ heute hier eingetroffen.

Arad, 29. März. Nach der am 26. d. M. in Lippa stattgehabten Abgeordnetenwahl hat daselbst ein blutiger Conflikt zwischen Romanen und Deutschen stattgefunden, wobei 3 Personen getödtet und 14 schwer verwundet worden sind. Eine Untersuchungskommission ist bereits eingetroffen.

Paris, 29. März, Nachm. Aus Konstantinopel wird unterm 27. d. M. gemeldet: „Nach einem Einfall Garibaldischer Schaaren in Spitza (in Albanien am adriatischen Meere) bestehen die Repräsentanten der Mächte darauf, daß eine gemischte Commission nach der Herzegowina gesandt werde.

Die Pforte weigert sich, den Gesandten die Reformen zu unterbreiten, aus Furcht vor der Wiederaufnahme des Projektes einer permanenten Conferenz. Die Mächte überlassen der Pforte die Verantwortlichkeit für die Consequenzen.

Paris, 28. März, Abds. Ein Artikel der heutigen „Patrie“, der mittheilt, daß die Prinzen von Orleans in officieller Weise am Leichenbegängniß der Herzogin von Kent Theil genommen, sagt, daß diese, von Fremden ausgeführten Intriguen die Dynastie Napoleons nur befestigen können. England und Frankreich haben mehr denn je nöthig, einig zu sein; die großen Interessen sind den Launen des Hofes nicht untergeordnet.

Aus Turin wird vom 27. d. gemeldet, daß in Canino päpstliche Gendarmen drei Bürger getödtet haben. Man unterzeichnete eine Adresse an den Kaiser Napoleon, in welcher man um Schutz für die Stadt bittet.

Paris, 28. März. Der Staatsrath hat gegen den Bischof von Poitiers auf einen Verweis erkannt. — Aus Lissabon wird die Auflösung der Kammer gemeldet.

Paris, 28. März. (H. N.) Die von der französischen Gesandtschaft in Turin ausgestellten Pässe enthalten die Bezeichnung „Königreich Italien“.

Paris, 28. März. (H. N.) Laut Berichten aus Konstantinopel hätte die Pforte vorgeschlagen, eine Regelung des Verhältnisses von Montenegro mittelst einer von den Mächten zu übernehmenden Garantie herbeizuführen.

Turin, 27. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verwarf Graf Cavour das Projekt einer französisch-italienischen Garnison in Rom, weil es dringend sei, diese Stadt sofort zur Hauptstadt zu erklären. Die Translation werde durch ein Gesetz geschehen; man werde den Zeitpunkt bestimmen. Indem man der geistlichen Macht alle Garantien der Freiheit biete, hoffe er, daß die öffentliche Meinung bald zu dieser Proklamirung disponirt und Frankreich mit Italien darin einig sein werde. Graf Cavour unterstützte den Antrag Buoncompagnis, der fast mit Einstimmigkeit angenommen wurde.

London, 28. März. (H. N.) „Reuters Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 25. d.: „Auf Verlangen Sir Henry Bulwers hat die Pforte genehmigt, daß Seyd Bey Kjmblat, einer der Chefs der Drusen, nicht hingerichtet werde. Desgleichen ist auf Verlangen der internationalen Commisson die Hinrichtung zweier anderer Drusen-Chefs ausgesetzt worden. — Der sardinische Gesandte hat gegen die Einschiffung der mit Beschlag belegten Waffen protestirt, während Sir Henry Bulwer das Verfahren aus internationalen Gründen gutheißt.

London, 27. März. (H. N.) Laut Berichten aus Konstantinopel vom 20. März hat das Ministerium den Plan in Erwägung gezogen, eine Zwangsanleihe von 12 Millionen türkischer Livres aufzunehmen. Wahrscheinlich wird dieser Plan dahin angenommen werden, den Betrag innerhalb zweier Jahre aufzunehmen und zwar als eine binnen 10 Jahren rückzahlbare, mit 6 pCt. zu verzinsende Anleihe.

London, 27. März. (H. N.) Laut Berichten aus Washington vom 16. März hat Gouverneur Houston von Texas verweigert, den dortigen Convent anzuerkennen. — Der neue Zolltarif der südlichen Convention tritt am 1. Mai in Kraft.

London, 27. März (H. N.) Laut Berichten aus Bombay, 1. März, ist Lord Canning am 18. Februar nach Calcutta zurückgekehrt. Die englischen Truppen sind drei Tagemärsche weit in Sikkim vorgerückt, sie haben das Land von der Bevölkerung verlassen gefunden. Oberst Harvey ist in Assam gestorben.

Paris, 27. März. (H. N.) Fünf Fregatten sind in Genua mit Truppen aus Messina eingetroffen, die nach Bologna dirigirt werden, um einen Theil des Armeecorps des General Cialdini zu bilden.

Der Hausirhandel.

I.

Die demnächst in Aussicht stehende Revision unserer Gewerbegesetze wird endlich einmal auch Gelegenheit geben, die ganz wirthschafts- und wohlfahrtswidrige Maßregelung und Bedrückung eines Zweigs des Handelsverkehrs zur Sprache zu bringen, dessen Bedeutung für den allgemeinen Wohlstand und als Förderungsmittel möglichst ausgedehntester wirthschaftlicher Prosperität bei uns nur selten verdientermaßen geschätzt worden ist, der daher von Staatswegen seit geraumer Zeit hat fast wie ein Paria und wie ein höchst unliebsamer Auswuchs des wirthschaftlichen Lebens, den man so viel wie möglich niederhalten müsse, behandelt werden können. Dieselben Anklagen, welche man bei uns gegen den Hausirhandel erhoben hat, sind auch in England gegen ihn

Von der Höflichkeit bei verschiedenen Völkern.

(Schluß.)

Noch verschwenderischer mit höflichen Worten ist man in Persien. Der Perser, welcher es in der Fertigkeit des Lügens überhaupt sehr weit gebracht hat, lobt eine Person in deren Gegenwart gegen einen Dritten, als wenn diese Person abwesend wäre. Mag ein Fremder noch so schlecht das Persische sprechen, so wird er vor Allem dessen Sprachkenntniß und gute Aussprache loben. Ein persischer Brief ist eitel Gleißnerei und Schmeichelei, und obwohl Jeder weiß, daß hinter all den schönen Worten Nichts steckt, so würde man es doch sehr übel deuten, wenn eine höfliche Phrase gespart würde. Wie die Negersklaven in Brasilien, wenn sie frei unter sich verkehren, sich ganz ernsthaft mit „Senhor“ und „Senhora“ tituliren, so geben sich auch die ärmsten und zerlumptesten Perser verschwenderisch Würden und Ehrentitel. Das Volk ist unter der schlechten und despotischen Regierung ausgesogen und herabgekommen; dies hindert jedoch nicht, bei den öffentlichen Audienzen den Schah mit Lobreden förmlich zu überschütten. Ein persischer „Salam“ ist glänzend genug. Der ganze Hof mit allen Beamten des Kriegs- und Staatswesens und allen Haupt- und Würdenträgern muß gegenwärtig sein; die Minister halten nacheinander Reden, welche die Größe des Königs der Könige und seine unermüdliche Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen verherrlichen; die Sardaren erstatten Bericht über neue Siege seines Heeres, welche die ganze Welt mit seinem Ruhme erfüllen — auch wenn das Heer gar keine Schlacht geliefert, oder gar unglücklich gefochten hat. Die Ulema's preisen den Beschützer des Glaubens in langen, mit Koransprüchen gewürzten Reden, und der Melik-usch-schuero (der Reichs-Hof-Poet) ruft in bombastischen Versen alle mächtigen und berühmten Fürsten an, daß sie bekennen sollen, sie seien nicht werth, dem „erhabenen Mittelpunkt des Weltalls“ die Schuhriemen zu lösen.

Der Araber ist nicht minder gewandt als der Perser in zierlicher, wohlgesetzter Rede; aber er ist nicht so kriechend und überschwänglich und paßt genau dem Stande und der Geburt dessen, mit dem er zu thun hat, seine Höflichkeit an. Da er Nichts sagt, ohne auf Gott hinzuweisen, so bewilligt er auch, wenn er besonders gnädig gegen einen Juden sein will, diesem das höfliche Wort: „Gott lasse dich leben!“ „Gott sei dir hilfreich“; einem Muselmanne gegenüber würden aber diese Wünsche eine wahre Beleidigung sein. Das Pferd oder der Reiter darf nicht gelobt werden ohne den Zusatz: Gott bewahre es vor jedem Unglück! Gott verlängere sein Dasein! General Daumer berichtet von der arabischen Höflichkeit, wie er sie in Algier kennen lernte, u. A.: Wenn ein zu Pferd befindlicher Untergebener auf seinem Wege einen besonders angesehenen Mann wahrnimmt, so steigt er schon von fern ab, um dessen Kniee zu umarmen. Zwei Gleichgestellte umarmen sich stehend, oder berühren sich, wenn sie keine Freunde sind, leicht die rechte Hand, und Jeder küßt sich dann den Zeigefinger. Wenn ein Häuptling vorübergeht, erhebt sich Jedermann und grüßt ihn mit gekreuzten Armen. Dies war das Achtungszeichen, welches man dem Emir Abd-el-Kader bewilligte. Außerdem erheben bei wichtigen Gelegenheiten, z. B. bei einem Siegeseinzug, bei der Rückkehr der Krieger aus einem glücklich geführten Feldzuge die Frauen und Mädchen ein Freudengeschrei in gellendem, durchdringenden Ton, das für die Männer nicht geringen Zauber hat. Der Untergebene, wenn er seinem Vorgesetzten zu Fuß begegnet, küßt ihm die Hand. Die Marabuts und Tolfas wissen den Stolz auf ihren geheiligten Priester-Character mit der religiösen Demuth dadurch zu versöhnen, daß sie zwar die Hand zurückziehen, aber erst dann, wenn der Gläubige sich in die Stellung versetzt hat den Kuß zu geben.

Begegnen sich zwei Geistliche, so ist es mit dem „guten Tag“ oder „guten Abend“ nicht genug; es wird noch hinzugesetzt: „Möge dein Tag glücklich sein!“ oder: „Möge dein Abend glücklich sein!“ „Sei willkommen! — Wie geht deine Zeit? Wie befindest du dich? Sind die Kinder wohl?“ (Nach dem Befinden der Frauen darf der Orientale nicht fragen, da diese, im Harem verschlossen, nur für den Hausherrn existiren.)

Die Begrüßungs-Ceremonien sind dem Orientalen, dem Chinesen und Japanesen so wichtig, daß er es für eine tödtliche Beleidigung erachten würde, wenn sie ihm Jemand verweigern wollte. Begegnen sich in den Straßen Pekings zwei Chinesen in einer Sänfte, so steigen sie beide aus, um sich zu begrüßen; ist bloß der Eine zu Fuß, so steigt der Andere aus, um dem Bekannten oder Freunde seine Sänfte anzubieten. Dieses freundschaftliche Anerbieten wird natürlich nicht angenommen, aber es findet darüber eine förmliche Verhandlung statt; in der volkreichen Stadt mit ihrem Straßengewühl bringt eine solche Ceremonie oft eine Stockung in die ganze Passage.

Wenn die orientalische Jugend auch sonst nichts lernt, die Etikette mit den Regeln der Höflichkeit wird ihr von den Eltern sorgfältig beigebracht. Bei den Chinesen gehört es gleicherweise zur feinen Bildung, stets die rechten Complimente in der anmuthigsten Form zu machen, als auch höfliche Worte nicht für baare Münze zu nehmen. Die Chinesen behaupten, ein wohlerzogener Mensch müsse eine Höflichkeit mit der andren vergelten, d. h. er müsse ablehnen, was man ihm anbiete.

Wir dürfen nicht zu sehr über diese „Höflichkeit“ der Chinesen die Nase rümpfen; denn geschieht es nicht auch bei uns, daß, wenn wir hier und da auf Besuch gehen nnd von der Mittagszeit überrascht werden, man uns höflich einladet: Wollen Sie nicht unser Gast sein? Wer möchte dies gütige Anerbieten immer wörtlich verstehen und befolgen? Wie Mancher nennt sich unseren

vorgebracht worden. Wie sie aufgenommen wurden, darin zeigt sich ein sehr bemerkenswerther Unterschied in der ökonomischen Bildung und dem wirthschaftlichen Selbstvertrauen der beiden Länder. Das englische Parlament hat nie geduldet, daß der Hausirhandel auch nur die geringste Beschränkung und Ueberwachung von Staatspolizei wegen erfahre. Bei uns wurde das seit 1810 freie Hausirgewerbe durch das Regulativ vom 28. April 1824 und Zusätze provisorisch einer wahren Musterkarte von Polizeimaßregeln unterworfen, die seit der Gewerbeordnung von 1845 zum Definitivum erhoben sind und die selbst der Reichenheim'sche Gewerbegesetz-Entwurf auch in Zukunft fortbestehen lassen will.

Ehe wir auf das Regulativ selbst näher eingehen, wünschen wir wenigstens in den äußersten Umrissen die Wohlthaten des Hausirhandels in Erinnerung zu bringen, wenn wir auch auf eine so ausführliche Vertheidigung, wie er's wohl verdiente und nöthig hätte, hier uns nicht einlassen können.

Der Hausirhandel ist der Vater alles Handelsverkehrs überhaupt. Nur wird er in Folge der Zunahme der Bevölkerung und des Verbrauchs überall da zum Theil überflüssig, wo sich ein stehender Markt mit der ihm im Interesse der Käufer möglichst ausgedehntesten Concurrenz des Angebots bildet, obgleich selbst hier noch zur größeren Bequemlichkeit für's Publikum und im Interesse ökonomischerer Verwendung des Hausdienstpersonals demselben ein weiter Spielraum offen bleibt, wie wir das in jeder größeren Stadt wahrnehmen können. Für die spärlicher bevölkerten Landestheile ist er eine Nothwendigkeit; eine absolute für diejenigen Ortschaften, in welchen wegen zu geringen Absatzes stehende Kramgeschäfte nicht lohnen, soll den Bewohnern ein erheblicher Aufwand von Zeit und Arbeit zur Herbeigeschaffung der im Haushalt und in der Wirthschaft nothwendigen Waaren erspart werden und sie nicht gezwungen sein, größere Vorräthe für längere Zeit permanent zu halten, also Capital todt liegen zu lassen. Und selbst für die kleinern Orte, welche stehende Kramgeschäfte ernähren, ist der Hausirhandel ein Vortheil. Denn durch ihn wird die im Interesse des verbrauchenden Publikums heilsame Concurrenz ersetzt, welche ohne ihn den stehenden Geschäften fehlen würde. Der Hausirhandel hält selbst die entlegensten Flecken mit den größern Mittelpunkten des Verkehrs und dem Weltmarkt in Verbindung; jede neue Erfindung, jede Verbesserung in Güte und Brauchbarkeit der Erzeugnisse menschlichen Gewerbfleißes bringt er schnell in den abgelegensten Weiler, durch ihn kommen also alle neu erworbenen Vortheile in der Gesammtheit auch den Entferntesten zu gut. Er ist daher ein wesentliches Glied in der Kette von Verkehrsprozessen, die die Menschen und alle einzelnen Wirthschaften zu jener gesammtwirthschaftlichen Einheit verknüpft. Durch ihn wird Production und Consumtion in vollkommenster Ausdehnung ermöglicht, durch ihn wird der Wohlstand in dem Bereich, der gewissermaßen in der Peripherie der menschlichen Cultur liegt, allmälig auf die Stufen erhoben, die wir wahrnehmen, jemehr wir uns von derselben dem Mittelpunkt nähern; er ist der natürliche Genosse der Pioniere, welche der Bevölkerung immer mehr Raum und Boden für ihre weitere Entwicklung verschaffen und vorbereiten, welche der Natur immer mehr Spielraum für menschliche Cultur abgewinnen. Diese Form des Verkehrs willkürlich beschränken, heißt, der natürlichen Ausdehnung der menschlichen Wohlfahrt entgegentreten.

Nur dem blühenden Hausirhandel verdankt Nordamerika die schnelle Ausbreitung der Bevölkerung über den weiten Umfang seiner Landstriche und die rapide entwickelte Cultur, wie er zugleich den Grund gelegt hat zum Wohlstand von tausenden von Familien, wie durch ihn es möglich wurde, daß um das einzelne Blockhaus allmälig ein Dorf entstand, das Dorf sich schnell zur Stadt ausdehnte und diese mit den Mittelpunkten des Verkehrs und der Cultur in Verbindung treten konnte. — Der Wohlstand, der uns in den skandinavischen Reichen in dem abgelegensten Felsenthal, im tiefsten Urwald überrascht, wäre bei den natürlichen Terrain-Schwierigkeiten des Landes nicht möglich, wenn der Hausirhändler ihn nicht zu überwinden wüßte und den Bewohnern nicht die Waaren der großen Märkte zugänglich machte, wie er wieder ihre Producte dem Weltmarkt zuführt. Aber nicht blos in sich erst entwickelnden Ländern übt der Hausirhandel so segensreiche Wirkungen, auch die hochcultivirtesten geben für ihn das rühmlichste Zeugniß ab. England hat als wesentliche Ergänzung der Factoren des innern Verkehrs einen blühenden Hausirhandel aufzuweisen, und weil er eben dort so glänzende Resultate zu Tage gefördert, sowohl im Interesse der möglichsten Verbreitung des Wohlstandes, wie als Mittel der Industrie, überall hin, selbst in den entlegensten Theilen, Absatz zu schaffen, hat man ihn vor jeder Belästigung, vor jeder Beschränkung zu bewahren gewußt. Was die Gesetzgebung bei uns aus dem natürlichen Hausirgewerbe zu machen für gut befunden, wird uns im nächsten Artikel beschäftigen.

Deutschland.

Wien, 27. März. (Schl. Z.) Die aus St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß die Polen keine Ursache haben, von der russischen Regierung zu hoffen, daß diese ihnen ihre nationale Autonomie wiedergeben werde. Die eigentlichen Absichten Rußlands mögen noch nicht klar sein; es ist indessen nicht zu glauben, daß Fürst Gortschakoff eine mit den Erklärungen der russischen Gesandten direct im Widerspruche stehende Politik befolgen werde. Das müßte aber geschehen, sollten die Wünsche der Polen erfüllt werden. Herr von Balabine hat hier sehr entschieden erklärt, daß Rußland nicht daran denke, dem Königreich Polen eine Ausnahmestellung zu gewähren; es werden demselben jedoch die Reformen, welche dem ganzen Kaiserreiche gewährt werden, ebenfalls zu Gute kommen. — In Bezug auf Italien ist man hier wieder in Unruhe, und obwohl man nicht glaubt, daß Oesterreich die Pläne seiner Gegner dadurch fördern werde, daß es zum Angriff gegen Piemont schreitet, so läßt sich doch nicht verhehlen, daß in diesem Augenblick in den hiesigen höheren Kreisen eine sehr bedenkliche Stimmung herrscht. Da der Krieg mit Italien unvermeidlich ist und früher oder später zum Ausbruch gelangen muß, so fragt man sich, ob es nicht besser wäre, wenn Oesterreich dem Angriff Piemonts zuvorkommt, als daß es abwartet, bis dieses seine militärische Organisation vollendet hat. Glücklicherweise wird diese namentlich in den höheren militärischen Kreisen vorherrschende Ansicht vom Ministerium nicht getheilt und wird demnach auch diesmal die Besonnenheit die Oberhand behalten. — Von dem im Grundgesetz über die Reichsvertretung gemachten Vorbehalt der Regierung, die Wahlen zum Abgeordnetenhause eventuell nicht durch den Landtag, sondern direct vollziehen zu lassen, wird die erste Anwendung in Bezug auf Venetien gemacht. Im heute ausgegebenen Reichsgesetzblatt wird nämlich eine vom 24. d. datirte Verordnung des Staatsministeriums publicirt, derzufolge die zwanzig vom lombardisch-venetianischen Königreich in das Haus der Abgeordneten des Reichsraths zu entsendenden Mitglieder so vertheilt werden, daß die Hauptstadt Venedig, sowie die Provinzen Venedig, Belluno, Rovigo und Mantua je einen, Treviso zwei, Vicenza, Verona und Padua je drei und Udine vier Abgeordnete wählen. Die Bestimmungen über die Wählbarkeit sind den in den Landtags-Wahlordnungen enthaltenen Vorschriften analog.

England.

— Unter den Sträflingen im großen Zuchtgefängnisse von Chatham hatte es am Sonntage abermals zum Ausbruche kommen sollen. Die Rollen waren vertheilt, der Zeitpunkt bestimmt, das Losungswort gegeben worden. Nach dem Kirchengange sollten die Wächter übermannt werden, worauf die 900 Sträflinge das Gebäude an allen Ecken in Brand gesteckt und das Weite gesucht hätten. Zum Glück wurde der Anschlag bei Zeiten durch einen der Sträflinge verrathen, worauf in aller Stille Maßregeln zu dessen Vereitlung ergriffen wurden. Die Wächter waren auf der Hut, mit scharfgeladenen Gewehren warteten die Posten in den Corridoren, um beim ersten Zeichen einer Empörung in die Masse der Sträflinge zu feuern, und vor dem Gefängnisse standen 300 Mann bereit, ihnen zu Hilfe zu kommen. Als die Sträflinge merkten, daß ihr Plan verrathen sei, verhielten sie sich still und ließen mehrere der Hauptanstifter ruhig in Ketten legen. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. Die früher eingeleitete hat nachgewiesen, daß die Sträflinge keinen Grund haben, sich über magere Kost oder allzu harte Arbeit zu beschweren.

— Die eidliche Erklärung (das affidavit), welche Kossuth gegen „seinen Kläger, den Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen", am 16. d. vor dem Vice-Kanzleigerichts-Hof abgegeben hat, ist ein weitläufiges Actenstück. Der wesentliche Inhalt desselben lautet:

Ich, Ludwig Kossuth, erkläre und beschwöre Folgendes:

1) Ich bin von Geburt ein ungarischer Edelmann. Als König Ferdinand V. aufhörte, König von Ungarn zu sein, und der Thron dadurch erledigt war, wurde ich durch den gesetzlich einberufenen und constituirten ungarischen Landtag am 14. April 1849 zum Gouverneur ernannt, bis der Landtag einen Beschluß über die permanente Regierungsform des Landes gefaßt haben werde. Diese meine Ernennung, sammt den vermöge derselben mir übertragenen Rechten und Functionen, ist nie zurückgenommen worden, auch ist seit Ferdinand V. Niemand zum Thron von Ungarn berufen oder als König von Ungarn durch den hierzu ausschließlich berechtigten Landtag gekrönt worden.

2) Der Kläger in diesem Prozesse ist und war niemals der König von Ungarn, weder de jure noch de facto. De jure nicht, weil König Ferdinand V. noch lebt, und weil kraft des 2. Artikels des Gesetzes von 1723 die Thronfolge nur auf den nächsten Leibeserben vererbt werden kann. De facto aber kann Niemand in Ungarn König sein, der nicht binnen sechs Monaten nach dem Tode des früheren Königs im Lande gekrönt worden ist.

3) Der Kläger, der sich in der Anklageschrift fälschlich König von Ungarn nennt, hat das ausschließliche Recht, für Ungarn Papiergeld auszugeben, niemals besessen und besitzt es auch heute nicht. Selbst wenn der Kläger wirklich König von Ungarn wäre, hätte er ohne Bewilligung des Landtages nimmermehr die Befugniß zu solcher Noten-Ausgabe. Es wurde diese Berechtigung noch keinem einzigen Könige von Ungarn durch den Landtag zugestanden, vielmehr hat dieser formell Protest dagegen erhoben, daß ein König aus eigener Machtvollkommenheit ungarisches Papiergeld ausgebe. Ich war die einzige Person, welche vom Landtage je zur Ausgabe von ungarischen Noten ermächtigt wurde: im Jahre 1848, während ich Finanzminister des Königs Ferdinand V. war, und im Jahre 1849 in meiner Eigenschaft als Landes-Gouverneur.

4) Der Kläger besaß und besitzt auch heute nicht das ausschließliche Vorrecht, irgend einem für Ungarn bestimmten Documente das nationale Wappen aufdrucken zu lassen, welches in der Anklageschrift fälschlich als das ungarische Königswappen bezeichnet wird. Er würde ein solches ausschließliches Vorrecht auch dann nicht besitzen, wenn er wirklich König von Ungarn wäre, was er nicht ist. Es hat nämlich niemals ein königlich ungarisches Wappen gegeben, sondern bloß ein ungarisches Landeswappen, dessen Bestandtheil die Krone ist. Dieses Wappen abzudrucken, ist kein ausschließliches Privilegium des Königs; es darf es Jeder auf Zeitungen, Etiquetten und dergleichen drucken, und zwar geschieht dies in Uebereinstimmung mit den Landesgesetzen, die wohl von „Regni Corona" und „Regni Insigne", niemals aber von „Regis Corona" und „Regis Insigne" sprechen.

5) In den jetzt von mir gedruckten Noten erscheint das Landeswappen bloß in der Randverzierung und nicht zu dem Zwecke, um diesen Noten irgendwie Authenticität zu verschaffen.

6) Diese in der Anklageschrift als „falsche Noten" bezeichneten Werthzeichen geben sich für nichts Anderes als das, was ihre Inschrift sagt, aus. Sie haben keine Aehnlichkeit mit anderen in besagter Klageschrift erwähnten Noten.

7) Es ist durchaus falsch, daß ich diese Noten nach Ungarn schicken wollte, um sie dort an den Mann zu bringen und in Umlauf zu setzen. Meine Absichten konnten weder dem Kläger noch seinem hiesigen Gesandten bekannt sein. Ich erkläre hiermit, daß, nachdem Angesichts der gegenwärtigen Zustände in Europa und Oesterreich große politische Veränderungen nicht allein möglich, sondern wahrscheinlich sind, ich es für meine Pflicht erachtet habe, Vorkehrungen für derartige Ereignisse zu treffen, damit im gegebenen Falle Ungarn nicht durch Mangel an Geldzeichen zu leiden habe. Aus diesem Grunde habe sich Noten anfertigen lassen, die hier in England sicher verwahrt werden sollten, bis jene Ereignisse eintreten würden, die ihre Verwendung gestatten. Ich erkläre hiermit, daß es nie meine Absicht war, diese Noten nach Ungarn zu schaffen, so lange die gegenwärtige Zwangsherrschaft daselbst besteht. Das, was der Kläger „Revolution" nennt, was aber thatsächlich nur die Wiederkehr des alten Rechtszustandes wäre, müßte in Ungarn vollendete Thatsache sein, bevor diese von dem Kläger so sehr gefürchteten Noten irgend welchen Werth besäßen. 2c 2c.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. März. Gestern Abend brachte man zwei unpopulären Persönlichkeiten Katzenmusiken und warf ihnen die Fenster ein. Der eine mit solcher Ovation Bedachte ist ein hochgestellter Beamter, dem man nachsagte, er habe dem Statthalter zur Strenge gegen die Schüler gerathen. Mit mehr verdienter Energie wurde der General Abramowicz überrascht, der noch mit ein paar Genossen zur Tafel saß. Dieser Mann war zu Paskjewitsch Zeiten Oberpolizeimeister von Warschau und verstand es, durch seine Amtsführung den Kerkern und der Citadelle Massen von Opfern zuzuführen und alle Klassen der Bevölkerung gegen sich mit einmüthigem Ingrimm zu erfüllen. Seit einer Reihe von Jahren steht er nun der Theater-Intendantur vor, und wenn seine ästhetische Bildung nach den gegebenen Andeutungen allerdings hinreichen konnte, ein autokratisch-militärisches Regiment über das Bühnenpersonal zu führen, und das Ballet, welches er als den Gipfelpunkt aller dramatischen Kunst behandelte, in unverhältnißmäßige Contribution zu setzen, so kann man sich andererseits denken, wie sehr die Kunst und namentlich die in ihr doch nothwendig auch nach Ausdruck ringende nationale Richtung beeinträchtigt und erniedrigt werden mußte. Seit dem Erwachen des ernsteren Geistes in den weiteren Kreisen des Publikums war deshalb der Wunsch nach einer andern Besetzung der Theaterdirection allgemein, und seit den Ereignissen des vorigen Monats besuchten nur noch Russen und Freibillet-Inhaber die Hallen der dramatischen Kunst. Trotzdem dachte der schon dem Rande des Grabes nahe Greis noch bis gestern an keinen Rücktritt. Ja, gestern Abend ging er noch so weit, dem Statthalter zu rathen, den Belagerungszustand zu erklären und in Gegenwart des jetzigen Oberpolizeimeisters gegen die im Schlosse anwesenden deputirten Bürger die Drohung auszusprechen, er wolle die ihm zur Bewachung des Theaters gegebenen 160 Mann Soldaten bei vorkommenden ähnlichen Fällen auf das Volk schießen lassen. Vielleicht hat der heutige Tag ihn zur Erkenntniß gebracht, daß es in seinem Interesse und dem der Stadt am besten sei, wenn er sich ins Privatleben zurückzieht. — Unser neuer Ober-Polizeimeister, Oberst Rozwadowski, macht sich durch Höflichkeit und Humanität beliebt. Heute gab er der Bürgerdelegation, mit deren vollem Bestande er sich bekannt machte, seine Bewunderung der musterhaften Organisation zu erkennen, wodurch es möglich gewesen, in einer Stunde die zur Bewachung der ganzen Stadt nöthige Mannschaft auf den Platz zu stellen. — An Stelle des Geheimraths Muchanoff ist heute der Generalmajor v. d. Suite Sr. Maj. des Kaisers, Gecewicz, zum präsidirenden Generaldirector der Regierungs-Commission der innern und geistlichen Angelegenheiten ernannt worden und sofort in Function getreten. — Die vorgestrige „Gaz. Codzienna" ist wegen des Artikels über die preußischen Kammern und die polnische Fraction auf Ansuchen des preußischen General-Consulats auf der Post mit Beschlag belegt worden.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, 30. März

* Der Staatsanwalt **Reich** zu Angerburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Wehlau und zugleich zum Notar im Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wehlau und mit der Bestimmung, daß derselbe statt sei-

---

„ergebensten und gehorsamsten Diener", ohne daß wir ihn beim Wort nehmen und zu irgend einem Dienst veranlassen dürften. Der Spanier in Europa, der Creole in Peru und Mexiko bittet den Gast, nicht nur das Zimmer, sondern das ganze Haus als sein Eigenthum zu betrachten; es wäre mißlich, solche Bitte zu erfüllen.

Der Engländer ist in seiner Höflichkeit ziemlich steif und abgemessen, der Deutsche schwerfällig; es wird ihm schwer, die Form als Form zu behandeln, er möchte sie auch mit seinen augenblicklichen Gedanken, Gefühlen und Stimmungen erfüllen, verliert aber dabei jene Sicherheit und Leichtigkeit, welche schon die romanischen Nationen vor uns voraus haben. Schon die deutsche Sprache ist viel ernster und schwerfälliger, und die englische noch zäher und derber im Vergleich mit dem Französischen oder Italienischen! Die Sprache selbst hilft dem Franzosen, Complimente leicht und fließend auszudrücken, die, wenn wir sie wörtlich ins Deutsche übersetzen wollten, gar nicht mehr so zierlich und natürlich erscheinen würden. Ein italienischer Straßenjunge redet in seiner klaren, wohltönenden Muttersprache so gewählt, und ein italienischer Bettler dankt in so klingender poetischer Rede, daß der Fremde oft darüber staunen muß. Die Improvisatoren machen dem, der sie beschenkt, sogleich die schönsten Complimente in Versen.

Aber auch bei viel roheren Völkern zeigt sich nicht selten eine Gewandtheit in zierlicher, treffender Rede, mit welcher der hochgebildete Fremdling kaum in die Schranken treten dürfte. Ein javanischer Bauernknabe, der in seinen Kumpang zurückkehrte und dem eine europäische Dame ein Geschenk mitgab, sagte: „Möge die gnädige Frau so lange des vollkommensten Glückes sich erfreuen, als Rasjid (so hieß er) ihr Geschenk in Ehren halten wird."

Der Reisende J. G. Kohl, welcher bei einem Häuptling der Sioux-Indianer, der den Namen the big medicine-bottle (die dicke Medizinflasche) führte, einen Besuch machte, fand den Mann in seinem Zelte von einer zahlreichen Gesellschaft — Männern, Weibern, Burschen und Mädchen — umgeben, von welchen ein Theil mit Essen beschäftigt war; denn es ward ein großes Indianer-Diner gehalten, das mehrere Tage dauert. Big-Medicin-Bottle erhob sich beim Eintritt der Fremden hinter seinen Pelzen und hielt ihnen gleich aus dem Stegreif eine kleine Anrede. Er habe gehört, daß sie von der andern Seite des großen Wassers herübergekommen seien, um zu sehen, wie die Dakotas lebten. „Der große Geist", sagte er, indem er dabei erst mit dem Finger auf den Mittelpunkt der Erde wies und dann denselben Finger ebenso genau zum Nadir erhob, „der große Geist habe die Erde den Menschen gegeben, den weißen wie den rothen, und ebenso den Himmel, in welchem er selbst wohne und von wo aus er sie beide mit gleicher Gerechtigkeit regiere. Und in diesem Sinne heiße er die Weißen bei dem Feste willkommen." Dies wurde mit so viel Würde und Ueberlegung gesprochen, daß sich der Reisende zu einer Gegenrede veranlaßt, ja gezwungen sah.

Die Höflichkeit der Indianer oder Australier, weit entfernt blos naiv zu sein, hat übrigens für solche stets auf dem Kriegsfuße lebende Männer auch einen großen diplomatischen Werth, da sie ihnen Zeit zu den allenfalls nöthigen Vorbereitungen und Vorsichtsmaßregeln läßt. An dem Indianer, der wie ein echter Schauspieler seine Reden hält und den Effekt beobachtet, haben wir zugleich ein schlagendes Beispiel, daß die Etikette und das Ceremoniell keineswegs ein Attribut civilisirter Völker ist. Wir wollen schließlich auch daran erinnern, daß, wie in despotisch regierten Ländern die Höflichkeitsformen gewöhnlich am strengsten beobachtet zu werden pflegen, so auch äußere Glätte und Schmiegsamkeit nicht selten mit innerer Rohheit und Ungezogenheit sich paart. Gegen Vornehme ist z. B. der Kalmük der höflichste Mensch; wenn er die Hütte einer Standesperson betreten will, läßt er sich am Eingang auf die Fersen nieder; überreicht er Etwas, so thut er es nie ohne den üblichen zierlichen Schwung der Hand; er sagt nicht: „ich bin zu Euch gekommen", sondern: „in Eure Nähe bin ich gekommen — ist Eure Nähe wohl recht gesund?" Die Speisen, wenn sie einem Vornehmen überreicht werden, bekommen einen anderen als den gewöhnlichen Namen, und selbst in der Aussprache wird auf gewisse Silben mehr oder weniger Nachdruck gelegt, je nach dem Range des Angeredeten. Dagegen ist der Kalmük gegen Leute ohne Einfluß und Ansehen unverschämt grob, und hat er erfahren, daß der durchreisende Fremde nicht über Macht und Reichthum zu verfügen hat, so kommt er in dessen Zelt, ohne zu grüßen, streckt sich darin aus, um zu ruhen, und geht ohne allen Gruß wieder fort.

---

* [Carl Ritters Bibliothek] wird am 6. Mai in Leipzig zur Versteigerung kommen. Das „Athenäum" (Nr. 1743) sagt hierüber: „Der erste Band des Kataloges von C. Ritters Bücher- und Karten-Sammlung ist eben erschienen. Er bestätigt die Meinung, daß in Beziehung auf Geschichte und Geographie diese Sammlung nicht ihres Gleichen in Deutschland hat. Der preußischen Regierung gereicht es nicht zur Ehre, daß sie es zuläßt, daß ein solcher Schatz außer Landes geht. Preußische officielle Blätter sprechen ihr Bedauern darüber aus. Die ungeheuren Kosten des stehenden Heeres dienen als Entschuldigung. Eine hübsche Entschuldigung dafür, daß eine Bibliothek nicht angekauft wird, für welche die Ausgabe nur ein kleines Atom sein würde im Vergleich zu den Millionen, welche die Armee verbraucht hat und zu verbrauchen fortfährt. — Gleich darauf theilt das „Athenäum" mit, daß es beschlossen sei, dem Fürsten Hardenberg in Berlin eine Statue zu setzen. Die Kosten für ein solches Denkmal dürften wahrscheinlich größer sein, als die Summe, für welche die Ritter'sche Bibliothek anzukaufen gewesen wäre.

nes bisherigen Amtscharacters fortan den Titel als Justizrath zu führen hat, ernannt worden.

* Der Rechtsanwalt und Notar Mendthal zu Wehlau wurde an die Gerichte erster Instanz, welche zu Königsberg in Pr. ihren Sitz haben, unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt.

* Die Bedingungen, unter welchen die Privatlagerung von ausländischem Getreide und dessen Vermischung mit inländischem Getreide in Zukunft gestattet werden darf, sind nach einer Verfügung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors an das Königliche Haupt-Zoll-Amt vom 24. d. M. folgende:

„Auf den Bericht vom 23. d. M. ermächtige ich das Kgl. Haupt-Zoll-Amt, dem Kaufmann N. hieselbst auf das abschriftlich hier vorgelegte Gesuch, unter Vorbehalt des Widerrufes, zu gestatten, das für denselben hier unter Begleitschein-Controle eingehende polnische Getreide, in dem auf der Speicherinsel belegenen Speicher N. und zwar in den 2 und 3 Treppen hoch befindlichen Räumen niederzulegen.

„Diese Erlaubniß hat das Königliche Haupt-Zoll-Amt unter Vorbehalt höherer anderweiter Anordnungen an nachstehende Bedingungen zu knüpfen:

„Das für den N. hier unter Begleitschein-Controle eintreffende ausländische Getreide, welches nicht sofort verzollt, oder ohne Aufenthalt ausgeführt wird, darf von dem N. zu jenen Räumen gebracht werden. An andern Orten, als den von dem N. angemeldeten darf derselbe unverzolltes ausländisches Getreide nicht niederlegen. Unter Mitverschluß des Königlichen Haupt-Zoll-Amtes wird das Privatlager nicht gehalten, dasselbe unterliegt aber der Revision der Zoll-Aufsichtsbeamten.

„Der Kaufmann N. hat bei dem Empfange des unter Begleitschein-Controle hier eintreffenden Getreides die bei der Revision ermittelte Menge und Art des Getreides dem Haupt-Amte, unter Anwendung eines Formulars zu Niederlags-Anmeldungen, zur Anschreibung anzumelden. Der Begleitschein wird erst alsdann erledigt, wenn jene Getreidemenge von dem Hauptamte, in einem, nach Conten abgetheilten Niederlage-Register in Zugang gestellt worden ist.

„Der N. haftet für den, auf dem angeschriebenen Getreide ruhenden Eingangszoll so lange, als dasselbe auf die unten angegebene Art nicht in Abgang gekommen ist. Für diesen Eingangszoll bestellt derselbe Sicherheit. Als Sicherheit können auch Bürgschafts Erklärungen angenommen werden.

„Dem N. ist zwar gestattet, zum Privatlager inländisches Getreide zu bringen, er muß dasselbe aber zuvor dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zur Anschreibung anmelden, wonächst es als unverzolltes und ausländisches Getreide angesehen und behandelt wird. Dem N. ist daher auch gestattet, dergleichen inländisches, contirtes Getreide mit dem auf dem Lager befindlichen ausländischen Getreide zu vermischen.

„Wer von dem N. das Getreide ganz oder zum Theil übernehmen will, hat dies dem Hauptamte schriftlich anzuzeigen, die schriftliche Zustimmung des N. beizubringen und sich demjenigen zu unterwerfen, was das Königliche Haupt-Zoll-Amt in Ansehung der Sicherheitsbestellung oder in sonstiger Beziehung bestimmen wird.

„Will N. contirtes Getreide ausführen, so hat er dies dem Hauptamte (unter Anwendung eines Formulars zu Niederlags-Abmeldungen) anzuzeigen. Die Abmeldung erhält der N. bescheinigt zurück. Sie vertritt für den Transport des Getreides von Danzig nach Neufahrwasser die Stelle eines Begleitscheines und ist bei der Ankunft des Getreides in Neufahrwasser der dortigen Zollabfertigungsstelle zu übergeben, welche hiernächst den wirklichen Ausgang des Getreides controliren läßt.

„Das Getreide wird demnächst von dem Königl. Hauptzoll-Amte auf Grund der Ausgangsbescheinigungen im Niederlage-Register abgeschrieben, hierdurch aber das Conto des N. in soweit entlastet.

„Will N. contirtes Getreide zum inländischen Verbrauch ablassen, so hat er das hierzu bestimmte Getreide mittelst eines Formulars zu Niederlagsabmeldungen bei dem Königl. Hauptzoll-Amte abzumelden; auf Grund der Quittung über die Erlegung des Eingangszolls erfolgt demnächst die Abschreibung.

„Bis zum 8. Januar jeden Jahres hat N. dem Königl. Hauptzollamte einen aus seinen Handlungsbüchern gezogenen, von ihm als richtig bescheinigten Abschluß zu überreichen, welcher einerseits den Zugang im abgelaufenen Jahre (einschließlich des von anderen Lagerinhabern übernommenen Getreides), so wie andererseits den Abgang im abgelaufenen Jahre (einschließlich der an andere Kaufleute abgelassenen Menge), so wie den hiernach verbleibenden Bestand hinsichtlich jeder Getreideart übersichtlich ergeben muß.

„In den Abschlüssen für das Jahr 1862 und die folgenden Jahre ist der in dem Vorjahre verbliebene Bestand vorzutragen.

„Wenn N. den Bestand, welchen der Abschluß ergiebt, nicht nachweisen kann, so hat er für das Fehlende die Eingangsabgabe zu entrichten.

„Endlich bleibt vorbehalten, von dem N. zu den Kosten der amtlichen Abfertigung und Beaufsichtigung des fremden Getreides einen später näher zu bestimmenden Geldbeitrag zu fordern."

Wir werden auf diese Verfügung später zurückkommen.

* Der vorgestern von Lübeck hier eingetroffene Raddampfer „Hansa", Capt. Geslien, ist zu dem Zwecke herübergekommen, um im hiesigen Trockendock die Reinigung und den Anstrich des Schiffsbodens ausführen zu lassen. Gleichzeitig sollen die Kessel dieses Dampfers mit einem Ueberheizungs-Apparate versehen werden, eine Vorrichtung, welche die Herbeiführung einer Ersparniß an Brennmaterial bezweckt und in England mehr und mehr in Aufnahme kommt. Dieser Ueberheizungs-Apparat ist in der Fabrik der Actien-Gesellschaft „Vulcan" zu Stettin gefertigt worden, deren Director, Herr Früchtenicht, darauf ein Patent für den Umfang des preußischen Staates erhalten hat.

* Das Charfreitags-Conzert, welches gestern Herr Rehfeld im Apollosaale veranstaltet hatte, war wohl geeignet, eine so außerordentliche Theilnahme zu wecken, wie sie in dem dicht gefüllten Saale zu erkennen war. Mozarts „Requiem" war der köstliche Magnet, welcher die Herzen aller Musikfreunde mächtig anzog. Je seltener in einer Stadt wie Danzig dem Publikum ein derartiger Genuß geboten werden kann, und je größer die Hemmnisse sind, die sich einer solchen Aufführung entgegenstellen, um so größere Anerkennung verdient es, daß Herr Rehfeld nicht davor zurückbebte, um des reichen Lohnes willen, den das Gelingen eines solchen Unternehmens in sich selber trägt, und wir müssen äußerst dankbar sein, wenn wenigstens eine zum größern Theile befriedigende Ausführung ermöglicht wird, wie sie gestern geboten wurde.

Eingeleitet wurde das, nicht einen ganzen Abend beanspruchende, Requiem durch einige Nummern aus dem bekannten „Tod Jesu" von Graun. An den Solis in beiden Werken hatten sich Herr Winkelmann, Frau Schneider-Dollé und zwei geschätzte Dilettanten betheiligt.

* In der am 25. d. abgehaltenen Sitzung des Gesellenvereins hielt Herr Mechanicus Jacobsen einen Vortrag über „die Bearbeitung und Vulcanisirung des Kautschucks." Der Vortrag wurde mit Interesse gehört und beifällig aufgenommen. Zum Schluß wurden noch einige dem Fragekasten entnommene Fragen gelöst.

* Im September v. J. ging hier mit der Post aus Liverpool ein Brief mit einer Einlage von etwa 100 Thlr. an Madame Maria Grantz ein. Die Postbehörde wendete sich an die Polizei und diese bescheinigte, daß es hier in Danzig nur Eine Person dieses Namens, nämlich die unverehelichte Maria Grantz gebe. Dieser, einem blutarmen Dienstmädchen, wurde der Brief daher eingehändigt. Sie begab sich damit auf ein Comtoir, um sich den in englischer Sprache geschriebenen Brief entziffern zu lassen. Sie erfuhr zu ihrem Erstaunen, daß ein Handlungshaus in Liverpool im Auftrage einer ungenannten Person ihr 100 Thlr. übersende. Auf die Frage, ob sie keine Ahnung habe, wer ihr diese Aufmerksamkeit erweisen möge, erwiderte sie, daß möglicher Weise ein vor mehreren Jahren nach Amerika gegangener Jugendfreund dort Schätze erworben habe und ihr durch Uebersendung eines Geschenks ein Zeichen geben wolle, daß sein Herz auch in der neuen Welt seiner alten Liebe nicht vergessen habe. Es sei aber auch möglich, daß ihre reiche Pathe, Frau Generalin v. K., die sich augenblicklich in England aufhalte, ihr ein Pathengeschenk übersende. Sie wolle sich indeß den Kopf nicht weiter über die hier vorliegenden Möglichkeiten zerbrechen, sondern sich des unverhofften Besitzes erfreuen, an dessen Rechtmäßigkeit sie nach der von der Polizei ertheilten Auskunft nicht zweifeln könne. Sie unterzeichnete eine Empfangsanzeige, welche an das betreffende Handlungshaus in Liverpool abgesendet wurde, und beschäftigte sich nun ausschließlich mit der Sorge, wie der unerwartete Reichthum am zweckmäßigsten zu verwenden sei. Es wurde zunächst eine Commode erworben und diese füllte sich bald mit allen Schätzen, welche das Herz eines armen Dienstmädchens am meisten zu erfreuen geeignet sind, wie schöne Kleider, Tücher, Kragen, Leinwand, Regen- und Sonnenschirm. Dabei vergaß sie auch der Pflichten der Dankbarkeit nicht, sondern begab sich gleich nach der Rückkehr der Frau Generalin v. K. zu dieser, um ihr ihren Dank für das reiche Pathengeschenk auszusprechen. Hierbei erfuhr sie, daß diese Vermuthung sie jedenfalls irre geleitet habe, und concentrirte nun ihre dankbaren Empfindungen ausschließlich auf den liberalen Jugendfreund. Daß ihr Glück ein plötzliches Ende mit Schrecken nehmen könne, daran dachte sie nicht mehr, da sie sich bereits seit mehreren Monaten im ruhigen Besitz befunden hatte. Sie ahnte nicht, daß inzwischen eine zweite Sendung von 100 Thlrn. an die richtige Empfängerin, eine Madame Marie Grantz in Fahrwasser, eingegangen war und zu einer Correspondenz zwischen dieser und dem Handlungshaus zu Liverpool Veranlassung gegeben hatte, in welcher es sich aufklärte, daß die im September gesendeten 100 Thlr. in unrechte Hände gelangt sein müßten. Eines Tages erschienen Polizei-Beamte bei der unglücklichen Günstlingin Fortunas und nahmen die Commode mit allen ihren Herrlichkeiten zur Deckung der Entschädigung der rechtmäßigen Empfängerin in Beschlag, so daß die Arme aus ihrem nun schon gewohnten Wohlstand plötzlich wieder in ihre nunmehr gewiß um so bitterere Armuth zurückversetzt ist.

* Für die Heuglin-Expedition sind ferner eingegangen bei Dr. Liévin von den Herren C—h. Tt. 1 Rt., H. W. Cz. 2 Rt., D. Hb. 2 Rt., L. Ke. 2 Rt., R. Sg. 3 Rt., C—h. Pe. 3 Rt., C. G. Rf. 2 Rt., M—r. Ht. 1 Rt., A—r. a Ce. 1 Rt., J. S. St. 3 Rt., D—r. Sr. 2 Rt., R—r. Ss. 2 Rt., B. Rn. 2 Rt., M. L. Kl. 1 Rt., G. Sy. 1 Rt., O—r. Dr. Tr. 1 Rt., M. Hn. 2 Rt., C—h. v. Fs, 20 Rt.; und durch Herrn Fr. Hennings von den Herren L. A. Br. 2 Rt., H. Bm 2 Rt., G. Wr. 2 Rt., B. Cs. 2 Rt., G. Bm. 2 Rt. A. J. Wt. 3 Rt., H. Pe. 2 Rt., A. Mi. 2 Rt., A. Di. 2 Rt., Hu. u. Se. 2 Rt., F. Sn. 2 Rt., C. G. Pr. 1 Rt., C—l. Rd. 2 Rt., M. Gn. 2 Rt., C. J. Tn. 2 Rt., J. A. Lg. 2 Rt., C—l. Lg. 2 Rt., Fr. Neufahrwasser 2 Rt., R. De. 1 Rt., J. J. Br. 1 Rt., A—r. Hk. 1 Rt., J. B. Ph. 1 Rt., S—h. He. 1 Rt., Th. Rr. 2 Rt., A. v. Th. 1 Rt., Fr. Stadtgebiet 2 Rt., H. Bd. 2 Rt., A. Mr. 2 Rt., F. He. 2 Rt., J. At. 1 Rt., A. M. Hn. 1 Rt., R. Wt. 1 Rt., D—r. Rn. 1 Rt. Summa 107 Rt.; mit den früheren Beiträgen 309 Rt. 19 Sgr. 6 Pf.

Darkehmen, 22. März. (V. Z.) Auf dem heute hier abgehaltenen Kreistage beantragte Hr. v. Saucken-Tarputschen, der Kreistag wolle von der Staatsregierung die Genehmigung erbitten, seine Sitzungen öffentlich abhalten zu dürfen. Außer den Gesichtspunkten, die überhaupt für die Oeffentlichkeit repräsentativer Versammlungen sprechen, hob Hr. v. S. es als besonders wichtig hervor, daß Angesichts der in Kurzem zu erwartenden neuen Kreisordnung Gelegenheit gegeben würde, sich ein Urtheil über die bisherige Verwaltung des Kreises und die Persönlichkeiten zu bilden, die bis jetzt im Gemeinwesen thätig gewesen sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, weil die Oeffentlichkeit als das geeignetste Mittel angesehen wurde, einen allmäligen Uebergang von der alten zu einer neuen Kreisverwaltung anzubahnen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 30. März 1861. Aufgegeben 2 Uhr 48 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen unverändert,			Preuß. Rentenbr.	96 3/4	97
loco	44 1/4	44 1/4	3½% Wstpr. Pfdbr.	83 3/4	83 3/4
März	43 1/4	43 3/8	4% Pos. Pfandbr.	—	—
Frühjahr	43 1/8	43 3/8	Ostpr. Pfandbriefe	84 1/4	84 1/2
Spiritus, loco	19 2/3	19 7/8	Franzosen	123 1/2	125
Rüböl März	10 1/8	10 5/12	Nationale	49 7/8	50 1/4
Staatsschuldscheine	87 5/8	87 1/2	Poln. Banknoten	86 3/4	86 3/4
4½% 56r. Anleihe	101 5/8	101 5/8	Petersburg. Wechs.	95 3/4	95 3/4
5% 59r. Pr. Anl.	105 3/4	105 7/8	Wechselc. London	6. 19 1/8	6. 19

Hamburg, 28. März. Getreidemarkt. Weizen loco matt, ab Auswärts stille. Roggen loco und ab Ostsee flau. Oel Mai 23⅛—23, October 24⅛. Kaffee beschränkter Umsatz.

Amsterdam, 29. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen 3 fl. niedriger, auf Termine flau. Raps April 66, September 67. Rüböl Mai 36⅛, Herbst 37½.

London, 28. März. Börse flau, Wetter schön. Consols 91⅞. 1% Spanier 41¼. Mexikaner 24¼. Sardinier 81. 5% Russen 101. 4½% Russen 91.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 9¼ sh.
Wien . . . . 15 fl. 35 kr.

Die Dampfer „Bremen" und „North Briton" sind aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 28. März. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 29. März. Schluß-Course: 3% Rente 67, 80. 4½% Rente 95, 55. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 470. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 653. Lomb. Eisen-bahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, 30. März.

np [Wochenbericht.] In der verflossenen Woche war das Getreidegeschäft an unserm Markte sehr gedrückt. Obgleich englische Berichte über Weizen höher lauteten, war das Geschäft dort doch nur geringfügig und unsere Käufer fanden hierin keine Basis zu umfangreichen Unternehmungen. Zufuhren stromwärts trafen reichlich ein, und bei stärkerem Angebot ließen Preise allmälig um fl. 15 bis fl. 20 nach, ohne dadurch mehr Speculationslust hervorzurufen. Die Börsenverkäufe haben über 500 Lasten betragen, darunter 100 Lasten Lieferungswaare. Preise schlossen für 129 ℔ feinst bunt fl. 630, 127 ℔ gut bunt fl. 590, 125 ℔ hell bunt fl. 565, 124/25 ℔ bunt fl. 560, 123, 122 ℔ fl. 540, 535.

Roggen hat in dieser Woche um nahe an fl. 20 nachgegeben für mittlere Gewichte von 119 bis 120 ℔. Schwere Waare hat weniger von ihrem Werthe eingebüßt. Letzte Preise waren 122 ℔ fl. 312, 120 ℔ fl. 306, 303, 119 ℔ fl. 300, 116/7 ℔ fl. 282. Auf Lieferung fanden Angebote von fl. 320, 315 keine Beachtung.

Erbsen waren in nur mäßigem Begehr, hielten sich aber noch besser im Werthe als die anderen Getreidesorten. Bezahlt sind feinste Kochsorten mit fl. 354, 348. Mittel- fl. 333—321, feuchte fl. 270.

Spiritus ohne Handel, Preis nominell Rt. 20½.

Danzig, den 30. März. Bahnpreise.

Weizen frischer heller, fein- u. hochbunter, mögl. gesund, 123/24—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 90/92½—95/97½—100/102½—105/110 Sgr., ordinair bunt, dunkel- u. hellbunt, krank, 115/17—122—123/24 nach Qualität von 65/70—75/82½—85/86—87—88½ Sgr.
Roggen 127/8 ℔ und schwerer 56 Sgr., leichterer 53—50 Sgr. und ganz leichter, früher 48—44 Sgr. pr 125 ℔ und mit ½ Sgr. pr ℔ Differenz.
Erbsen von 48/52½—55/57½ Sgr., extra feine 1—2 Sgr. theurer.
Gerste kleine 97/100—102/106 ℔ von 36/40—41/45 Sgr., große 100—104—108/110/12 von 40/42—45/48/50 Sgr.
Hafer von 20—27½ Sgr.
Spiritus ohne Handel und flau.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön und warm. Wind: S.-O.

Stimmung für Weizen flau. Mangel an Kauflust beschränkte den Umsatz auf 33 Lasten und bezahlt wurde für 118 ℔ ordinär fl. 420, 120 ℔ bunt ausgewachsen fl. 500, 121, 123 ℔ desgl. fl. 516, 125/6 ℔ hellbunt fl. 570.

Roggen etwas fester, 120 ℔ fl. 306, 124 ℔ fl. 321 pr 125 ℔.

100 ℔ kleine Gerste fl. 228, 62 Lasten desgl. 66½ ℔ Zollgew. brachten fl. 240 pr Connoissement, 103 ℔ kleine Gerste fl. 210.

Weiße Erbsen fl. 312, 330, 336 nach Qualität.

Spiritus ohne Handel. Die Zufuhr dieser Woche ist 350 Ohm, wovon der größere Theil zu Lager gegangen. Auf 20 Rt. gehalten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 28. März, Wind: SO.

Gesegelt.

C. J. Olufs,	Anna,	Newcastle,	Getreide.
P. Kuntsen,	Anna Catharine,	Norwegen,	—
J. Martin,	Englisch Maid,	London,	—

Angekommen.

H. Geslin,	Hansa (D.)	Lübeck,	Leer.
G. Schütterow,	Franzisca,	Wismar,	Ballast.
H. Ahrens,	Columbus,	—	—
L. A. Hammerström	Victoria,	Wisby,	Kalk.

Den 29. März. Wind: SW.

C. Semby,	Zeelus,	Stralsund,	Ballast.
J. Kreplin,	Paul Friedrich,	Wismar,	—
P. J. Ahrens,	Emma,	Barth,	—
M. B. Riches,	Swanland (SD.)	Hull,	Stückgut.

Nach der Rhede.

C. E. Falke, Friedrich Wilhelm IV.

Gesegelt:

E. A. Bartels,	Die Parzen,	Sunderland,	Holz.
J. Thurnham,	St. Petersburg (SD.)	Hull,	Getreide.
A. Nissen,	Margarethe,	London,	—
G. Falk,	Haabet,	—	—
H. Lütchen,	Amanda,	Norwegen,	—
J. Bohn,	Betty Marie,	—	—
P. Bülow,	Thyra,	—	—
A. R. Scharping,	Oberon,	Grimsby,	Holz.

Den 30. März. Wind: S.

Gesegelt:

R. Rosenberg,	Delphin,	Féamp,	Holz.
C. F. Sauerbier,	Emilie,	Leith,	Getreide.

Angekommen:

P. F. Spiegelberg,	Carl,	Warnemünde,	Ballast.
A. Johannessen,	Aurora,	Allva,	Kohlen,
J. J. Meyer,	bit Vertruwen,	Nieuwediep,	Ballast.
L. Boysen,	Juliane,	Rendsburg,	—
J. C. Schütt,	Anna Sophie,	Warnemünde,	—
Z. K. Rosenberg,	Hermanns Gerhardus,	Dordrecht,	alt Eisen,

Im Ankommen.
1 Ever.

Thorn, den 28. März. Wasserstand 7' 9".

Stromab:

L. Wiehne, Jakowski ꝛc., Plock, Danzig an Makowski, 83 Last 46 Schffl. Weizen.
A. Scherpe, Gebr. Wolf, Plock, Danzig an Goldschmidt's S., 8 Last Weizen,
C. Kroll, Gebr. Wolf, Plock, Danzig an Th. Behrend, 65 Last 30 Schffl. Roggen.
H. Zeitz, J. Gutekunst, Plock, Danzig an Th. Bischoff, 75 Last 30 Schffl. Roggen.
D. Birkner, B. Neumann, Wloclawek, Danzig an C. G. Steffens, 76 Last Weizen.
A. Teschner, H. Lewinski, Wloclawek, Danzig an Goldschmidt's S., 61 Last Weizen.
J. G. Brom, B. Cohn, Wloclawek, Danzig an C. G. Steffens, 50 Last Weizen.
A. Wangnit, J. Seidel, Plock, Danzig an L. M. Köhne, 31 Last Weizen.
Gottl. Meier, R. Zembruski & Co., Grudka, Danzig an A. Makowski, 110 Last 47 Schffl. Weizen, 40 Last 45 Schffl. Roggen.
W. Pahrmann, L. Joel, Warschau, Danzig an L. Joel, 30 Last Weizen.
Ferd. Liedt u. Kampehl, C. Wellmann, Warschau, Stettin an C. Wellmann, 2081 Ctr. Syrup.
Ferd. Liedt u. Kampehl, M. Fajans, Warschau, Stettin an Fr. Joel, 1330 Ctr. Oelkuchen.
Rothenbücher & Cons., Jackowski ꝛc., Oberitte, Danzig an Makowski, 51 Last 10 Schffl. Weizen, 127 Last 27 Schffl. Roggen, 20 Last 44 Schffl Erbsen.
H. Budach, N. h. Soraff, Zakroczin, Danzig an Makowski, 32 Last 30 Schffl. Weizen.
A. Klaschek, Kozlowski ꝛc., Sierodcz, Danzig an Makowski, 31 Last 26 Schffl. Weizen.
C. Dippner, Jackowski ꝛc., Dobrzykowo, Danzig an Makowski, 189 Last 58 Schffl. Weizen, 30 Last 38 Schffl. Roggen.
J. J. Nachtigall, Dambski u. Skarbek, Nieszawa, Danzig an Makowski, 35 Last Weizen.
Summa 790 Last 37 Schffl. Weizen, 339 Last 50 Schffl. Roggen, 20 Last 44 Schffl. Erbsen.

See- und Stromberichte.

Das hiesige Barkschiff „Rosa", am 3. d. Mts. mit einer Ladung Getreide von Newyork abgegangen, ist am 28. wohlbehalten in Queenstown angelangt.

Fondsbörse.

Berlin, den 28. März.

Wechsel-Cours.

	B.	G.		B.	G.
Amsterdam kurz	141 1/4	140 3/4	Paris 2 Mon.	79 1/4	79 1/12
do. do. 2 Mon.	140 3/4	140 1/4	Wien öst. Währ. 8 T.	66 1/4	66 1/2
Hamburg kurz	150 1/4	150	Petersburg 3 W.	95 1/8	95 1/8
do. do. 2 Mon.	149 1/4	149 3/4	Warschau 90 SR. 8 T.	—	86 1/8
London 3 Mon.	6. 19 1/8	6. 18 3/4	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	109 1/8	108 7/8

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Avis.

Wir machen unsere geehrten Abonnenten in der Stadt darauf aufmerksam, dass Abonnements-Gelder nur bis 4 Uhr Nachm. in der Unterzeichneten angenommen werden.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Freireligiöse Gemeinde.

Am 1. u. 2. Osterfeiertage. religiöse Erbauung und Abendmahlfeier im Saale des Gewerbehauses, Vormittag 10 Uhr, Herr Prediger **Röckner.**

Aufforderung.

Es ist die hiesige Rectorstelle vacant, und werden Litteraten, welche hierauf reflectiren wollen, aufgefordert, sich bis zum 1. Mai cr. schriftlich an uns zu wenden, und ihre Qualifikationspapiere einzureichen. Die Stelle ist gegenwärtig mit 350 Rt. dotirt; es steht aber binnen Kurzem die Umgestaltung unseres Schulwesens bevor, und wird für den Fall, daß solche zur Ausführung kommt, noch die Bedingung gestellt, daß Bewerber alsdann bei der einzurichtenden höhern Schule, die zweite Lehrerstelle (mit einem Gehalt von mindestens 400 Rt.) übernimmt. Es wäre wünschenswerth, wenn Bewerber auch Unterricht im Englischen ertheilen könnten.

Tiegenhof d. 30. März 1861.

Der Gemeinde-Vorstand. [3746]

Der zur Verpachtung von **Wundlacken und Godrinen** auf den **22. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,** von mir anberaumte Licitationstermin wird hiedurch aufgehoben.

Mohrungen, den 26. März 1861.

Der Königl. Rechtsanwalt und Notar
Heinrich.

Vorbereitungs-Schule.
(bisher: Familien-Schule.)

Die bisherige **Familien-Schule** wird jetzt mit höherer Genehmigung zu einer **Vorbereitungs-Schule** von **fünf** Klassen erweitert werden, deren Ziel die Tertia höherer Lehr-Anstalten ist.

Die Schule wird zu Ostern c. in das für dieselbe angekaufte Grundstück **Ankerschmiedegasse No. 6** verlegt werden.

Da jede Klasse nur höchstens 30 Schüler enthalten darf, so wird die Aufnahme, sobald diese Zahl erreicht ist, geschlossen.

Anmeldungen dazu werden **jetzt** in dem neuen Lokale, Ankerschmiedegasse No. 6, erste Etage, entgegen genommen.

Danzig, den 26. März 1861.

Das Curatorium.
M. Henkler. W. Jantzen.



Dampfboot-Verbindung
zwischen
Danzig u. Elbing.

An jedem **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Sonnabend** fährt eines der Dampfböte

Julius Born und **Linau**

von Elbing 6 Uhr Morgens über Platenhof nach Danzig und eines von Danzig 7 Uhr Morgens über Platenhof nach Elbing

Das **Passagiergeld** beträgt zwischen Elbing u. Danzig: I. **Kajüte 20 Sgr., II. Kajüte 12½ Sgr.,** zwischen Elbing und Platenhof: I. Kajüte 15 Sgr., II. Kajüte 10 Sgr., zwischen Elbing und Rothebude: I. Kajüte 17½ Sgr., II. Kajüte 12½ Sgr., zwischen Danzig und Platenhof: I. Kajüte 17½ Sgr., II. Kajüte 12½ Sgr., zwischen Danzig und Rothebude: I. Kajüte 15 Sgr., II. Kajüte 10 Sgr. pro Person.

Güter werden in Danzig von den Herren **Ballerstädt & Co.,** in Rothebude von Herrn **Döthloff,** in Neumünsterberg von Herrn **Giesbrecht,** in Neuteicherwald von Herrn Gastwirth **Hoffmann,** in Stobbendorf von Herrn Gastwirth **Wiens** und in Elbing von dem Unterzeichneten in Empfang genommen. Güter nach **Tiegenhof** werden über Platenhof befördert.

Elbing im März 1861.

Jacob Riesen.

Zur Nachricht.

Der von mir angekündigte große Ausverkauf von

Herren-Garderoben

in meinem Geschäftslokal, Breites Thor Nro. 133, dauert ununterbrochen fort.

L. A. Rosenberg.
No. 133. Breites Thor No. 133.

---

3. Damm No. 2. **Spritzenschläuche.** 3. Damm No. 2.

Mit Kupfer genietete Lederschläuche, Gummi- und hanfne Schläuche zu Feuerspritzen u. Wasserleitungen, Leder- auch Segeltuch-Feuereimer, so wie Gummiplatten zur Verdichtung für Dampf- und Wasserrohrleitungen empfiehlt

[3311] **E. Trosiener, 3. Damm No. 2.**

Mattenbuden No. 9 ist 1 möbl. Saal nebst Kabinet zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die Gastwirthschaft in dem früher Kommerowski'schen Grundstück in Jeschkenthal übernommen habe und dieselbe Sonntag, den 31. d. Mts. als am 1. Osterfeiertage eröffne. Es wird stets mein Bestreben sein, meine mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste freundlich, billig und prompt zu bedienen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

[3641] **Aug. Th. Lohrenz.**

Wir bringen hiermit zur Anzeige, dass das in der heutigen Ziehung der Königl. dänischen Lotterie verspielte

Friedrichsbad in Altona

auf die Ambe

96-312

gefallen ist.

Altona, d. 25. März 1861.

M. Hahn. **Haasenstein & Vogler.**

Für ein bedeutendes Gasthaus in einer Provinzialstadt wird ein kautionsfähiger verheiratheter Verwalter und Oekonom, dessen Frau die vollständige Leitung der Küche und sämmtliche Einkäufe zu besorgen versteht, mit einem Jahrgehalt von 200 Rt. bei freier Station sofort verlangt. Alles Nähere bei

B. Stein in Königsberg i. Pr.
Unter-Haberberg Nro. 59.

[3740]

Frisch gebrannter

KALK

ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.

[3681] **J. G. Domansky Wwe.**

Rothes und weißes Kleesaat, Thymothee, so wie andere Sämereien, verkaufe billigst

W. Wirthschaft,
Gerbergasse No. 6.

Frische Messinaer Citronen
in Kisten und ausgezählt empfiehlt billigst

[3679] **Rob. Heinr. Pantzer.**

Aprilscherze und **Aprilbriefe** zum 1. April empfiehlt **J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3.

Eine neue Sendung

echt französischer Gummischuhe

für Kinder, Mädchen, Damen, Knaben und Herren mit und ohne steifen Hacken, erhielten soeben und empfehlen in Prima-Qual.

J. Hoppenrath & Co.,
Jopengasse 26, vis à vis dem Pfarrhofe.

Die längst erwarteten neuesten engl. **Jagd-Requisiten,** als: transportable **Jagdtönnchen** für Getränke und Speisen, **Trinkflaschen, Pulverhörner u. Schrootbeutel** in mannigfaltigen Mustern, gingen mir ein und empfehle solche geneigter Beachtung.

Otto de le Roi, Brodbänkengasse 42.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt **Ober-Wallstraße 5, Ecke, Jägerstraße.**

Jacob & Richter
[3749] in Berlin.

Frische Rübküchen
empfiehlt frei ab den Bahnhöfen zwischen Hohenstein und Warlubien à Ctr. 2 Rt. 5 Sgr.

[3756] **B. Bäcker** in Mewe.

Frischen Astrach. Caviar empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt 34.

Mit heutigem Tage übergebe ich das seit 40 Jahren geführte **Manufactur-Modewaaren- u. Tuch-Geschäft** meinem Sohn **Adolph** mit sämmtlichen **Activis** (Passiva sind nicht vorhanden.)

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen besten Dank abstatte, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Riesenburg, 1. April 1861.

L. Hirschberg.

Bezugnehmend auf vorstehendes Circular meines Vaters werde ich das mir von demselben übertragene Geschäft unter der bisherigen Firma für meine alleinige Rechnung fortsetzen und stets bemüht bleiben, das dem Geschäft bis jetzt bewiesene Vertrauen durch strenge Reellität zu erhalten.

Riesenburg, 1. April 1861.

Adolph Hirschberg.

Fetten Räucherlachs feinster Qualität
empfiehlt zu **billigeren** Preisen wie bisher

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Die Wasserheil-Anstalt zu Gr. Wilszak bei Bromberg

verbunden mit **schwedischer Heilgymnastik,** unter Leitung des Herrn **Sanitätsrath Dr. Borchardt,** wird Anfangs April d. J. geöffnet.

Der Anstalts-Besitzer
C. Hempel.

Frischen amerikanischen

Pferdezahn-Mais

offeriren billigst

D. Ostermann & Co.,
Gerbergasse No. 7. [3733]

Eisenmennig
R. B. Green & Co.,
Hamburg, gr. Burstah 34.

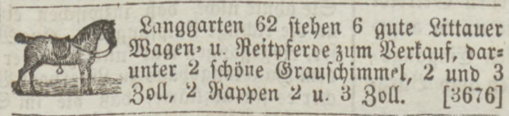
Bester Schutz in Oelanstrich gegen Rosten des Eisens. Rothbraune (ganz reines Eisenoxid) 100 ℔ 6 Rt.

Dieselbe in Leinölfirniss fein gerieben pr ℔ 4 Sgr.

Als Trockenmittel dienen unsere Oel-Siccative.

Attest. Die rothbraune Eisenmenninge der Herren **R. B. Green & Co.** ergab sich bei der chemischen Untersuchung als reines Eisenoxyd. ohne Beimischung schädlicher Verunreinigungen.

G. L. Ulex.
[3753] beeidigter Handels-Chemiker.



Langgarten 62 stehen 6 gute Littauer Wagen- u. Reitpferde zum Verkauf, darunter 2 schöne Grauschimmel, 2 und 3 Zoll, 2 Rappen 2 u. 3 Zoll. [3676]

58,000 Thlr. haben wir auf sichere ländliche Hypotheken ohne Unterhändler unter **„F. u. Preller, Danzig poste rest."** zu bestätigen.

45,000 Rt. habe ich für gute Land-Hypotheken unter „von Fuchs, Danzig post. rest." ohne Vermittler zu bestätigen.

Ein unverheiratheter Gärtner findet sofort eine Stelle in Gorken bei Marienwerder.

Ein **Philologe** sucht eine Hauslehrerstelle. Adresse: M. Z. poste restante Elbing. [3723]

Auf einem Gute in Westpreußen wird ein Hauslehrer gesucht, für zwei Knaben im Alter von 12 und 14 Jahren, welcher befähigt ist, seine Schüler für Secunda vorzubereiten und Unterricht im Klavierspielen zu ertheilen. — Man melde sich unter Beilegung der Zeugnisse 2c. unter der Chiffre **N. L.** 3644 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe findet zum 1. Juni d. J. dauernde Beschäftigung bei

F. Nettig in Pr. Stargardt.

In einem bed. Material- und Eisen-Waaren Gesch. kann ein Commis mit hohem Gehalt placirt werden durch den Kaufmann

[3757] **W. Matthesius,** Berlin.

Pensionaire finden unter billigen Bedingungen eine freundliche Aufnahme bei **Gebauer,** Lehrer an der Mittelschule. 3. Damm 8.

Im Saale des Gewerbehauses.

Darstellungen u. Vorträge des Physikers
A. Boettcher
aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und Künste.

Am ersten Feiertage, Sonntag, den 31.
Malerische Wanderung durch die Baudenkmäler des klassischen Rom.

Am zweiten Feiertage, Montag, den 1. April:
Die Prachtbauten des neuen Rom.

Der begleitende Vortrag erläutert die welt- und kunstgeschichtlichen Beziehungen der Monumente.

Mittwoch, den 3.
Der Bau der Sternenwelt.

Anfang 7 Uhr. Entrée 10 Sgr. Kinder 5 Sgr. Billets à 7½ Sgr. bei Hrn. Conditor Sebastiani.

Restauration und Bierhalle,
Matzkausche Gasse No. 10.

Morgen, den 1. Osterfeiertag,
Concert und humoristische Gesangsvorträge von der Gesellschaft „Cäcilia."

Romey.



Morgen, Sonntag, den 31. März,
Eröffnung der G. Krentzberg'schen zoologischen Gallerie.

In der Vorstellung, welche um 5 Uhr stattfindet, wird der Thierbändiger G. Kreutzberg die schwersten Produktionen mit Löwen, Hyänen und Bären vereint in dem Central-Käfig, wie sie bisher von keinem gezeigt worden sind, ausführen. Zum Schluß große Produktion der beiden Elephanten und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere. Die Menagerie ist täglich geöffnet.

G. Kreutzbreg.

Maitrank

von frischen Kräutern ist täglich zu haben in der Weinhandlung von

P. J. Aycke & Co.

No. 865 und 866 kauft zurück die Expedition.

Stadt-Theater in Danzig.

Vielfachen Aufforderungen zufolge, werde ich für das Gastspiel der

Frau v. Marra-Vollmer

ein Extra-Abonnement für acht Vorstellungen eröffnen, in welchem u. A. die Oper:

Dinorah,
oder
Die Wallfahrt nach Ploermel

von Meyerbeer zur Aufführung gelangen wird.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir zu diesem Abonnement höflichst einzuladen.

Die Abonnementspreise sind:
für einen Platz im 1. Rang, Sperrsitz oder Parquet 15 Sgr.,
für einen Platz im 2. Rang 10 Sgr.,
pro Vorstellung.

Doch soll es den resp. Theilnehmern freistehen, sowohl auf alle **acht,** als auf **vier ungerade** oder **gerade** Vorstellungen abonniren zu können.

Die erste Abonnementsvorstellung findet

Dienstag, den 2. April

statt. **Montag, den 1. April, Abends,** werden die Abonnementslisten geschlossen, und treten dann die erhöhten Kassenpreise ein.

Sonntag, den 31. März.
(Abonnement suspendu.)
Gastspiel der Frau v. Marra-Vollmer.
Der Liebestrank.
Komische Oper in 3 Akten. Musik v. Donizetti.
*** Adina — Frau v. Marra-Vollmer.

Montag, den 2. April,
(VI. Ab. No. 17.)
Gastspiel des Herrn Grobecker.
Der Verschwender.
Zaubermärchen in 3 Acten von F. Raimund. Musik von Kreutzer.
*** Valentin — Herr Grobecker.

Dienstag, den 2. April.
(Extra-Abonnement No. 1).
Gastspiel der Frau v. Marra-Vollmer.
Die Nachtwandlerin.
Große Oper in 3 Akten von Felix Romani. Musik von Bellini.
*** Amina — Frau v. Marra-Vollmer.

Anfang 7 Uhr.

R. Dibbern.

Eisenbahn-Fahrplan für Danzig

Abfahrt nach:			Ankunft von:		
Berlin . .	5 U.	5 M. Mg.	Königsberg	8 U.	16 M. Mg.
Königsberg	9 „	14 „ „	Berlin . .	11 „	15 „ Vm.
do.	3 „	4 „ Nm.	Königsberg	2 „	22 „ Nm.
Berlin . .	5 „	25 „ „	do.	7 „	18 „ Ab.
Königsberg	8 „	26 „ Ab.	Berlin . .	11 „	58 „ „

Angekommene Fremde.
Am 30. März.

Englisches Haus: Rittmeister v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Rittergtsb. Simon a. Mariensee, v. Laszewski a. Lubahn. Gutsbes. Schulz n. Gem., u. Oekonom Andersch a. Montau. Kaufleute Migerd a. Königsberg, Bell a. Sunderland, Grassin a. Paris. Frau v. Grossow a. Käsemark.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Rosenthal a. Berlin, Erdmann a. Görlitz.

Hôtel de Thorn: Rent. Zittelmann a. Berlin. Pred. Hasse a. Pelplin. Dr. phil. Knochenhauer a. Marburg. Kaufl. Krümmel a. Tilsit, Peckold u. Müller a. Nordhausen, Adrian a. Elbing, Loeilloz a. Paris u. Schroff a. Frankfurt a. M. Schauspieler Hock a. Königsberg. Oek. Mentz a. Gumbinnen.

Walter's Hotel: Kreisrichter Hewelcke a. Carthaus. Königl. Bankbeamter Nagel a. Elbing. Rentier Frost a. Mewe. Kaufl. Pollack a. Neustadt, Bausch u. Versch a. Berlin, de Bruger a. Brüssel, Scharlock a. Stettin. Bischof a. Naumburg a. S. Klauer a. Erfurt, Meyer a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Steger a. Basel, Ziegler a. Stettin, Beckers a. Würzburg, Meissner a. Berlin.

Hotel Preussischen Hofe: Kaufm. Wolter a. Tilsit. Landwirth Langemann a. Grimme. Oeconom Piendt a. Pr. Stargardt. Physiker Böttcher n. Gem. a. Thorn. Techniker Ellers a. Bromberg.

Deutsches Haus: Chemiker Pfanenschmidt u. Fabrikant Janzen a. Königsberg. Gutsb. Pehglo a. Bynlochowo. Kaufl. Stentzler a. Stettin, Wahlbrecht a. Braunsberg, Tell a. Rothebude.

Hôtel d' Oliva: Dr. Richter a. Berlin. Kaufl. Kreephof a. Barmen, Hirschberg u. Sohn a. Elbing. Rentier u. Aktuar v. Krepki a. Neustadt. Professor Landmesser a. Lapiefchin.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
29	12	335,51	+9,2	S. frisch; bezogen u. trübe.
30	8	335,96	+6,1	S. mäßig; hell u. schön.
	12	334,82	13,6	S. do. do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 870 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 30. März 1861.

Deutschland.

Berlin, 29. März. Der officiöse Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt von hier: Zur Beurtheilung der polnischen Demonstrationen Seitens der polnischen Unterthanen der preußischen Krone mag es vielleicht von Interesse sein, zu erfahren, daß Graf Bninski, Mitglied des preußischen Herrenhauses, der kürzlich von Paris zurückgekehrt ist, dort, sicherem Vernehmen nach, eine Audienz bei dem Kaiser der Franzosen gehabt hat. Graf Cieszkowski war bekanntlich in Folge der letzten dort stattgehabten Ereignisse nach Warschau gereist. Von dort zurückgekehrt, hat er, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sich bemüht, eine kirchliche Todtenfeier für die während der letzten Unruhen in Warschau Gefallenen auch hiesigen Ortes zu veranstalten. Der Propst der St. Hedwigskirche hat sich indessen nur zur Abhaltung einer stillen Messe verstehen wollen, in der gewiß gerechtfertigten Befürchtung, daß sonst die kirchliche Feier in eine politische Demonstration verwandelt werden würde. Wie es scheint, hat man in Folge dessen auf den ganzen Gedanken verzichtet. — In Betreff der Küstenbefestigungsfrage erfährt man, daß das Gutachten der Bundesmilitärcommission darüber auf drei Punkten beruht: der Errichtung einer Küstendivision, der Ausführung der Küstenbefestigungen selbst und der Einsetzung von Specialcommissionen zur Leitung der letzteren. Es ist jedoch nur zu sehr zu befürchten, daß auf dem gewöhnlichen Wege der Bundestagsgeschäfte das Gutachten, das zunächst an den Militärausschuß geht, der dann auf Grund desselben seine Anträge an das Plenum formirt, noch geraume Zeit brauchen wird, um wirklich practische Resultate hervorzurufen.

— Mit dem Monat April d. J. soll hier in der May'schen Buchhandlung eine „Internationale Zeitschrift für Staats- und Rechtswissenschaft" unter Redaction des Dr. jur. Siegfried Weiß erschienen. Der Herausgeber hofft, mit der Zeit aus dieser Zeitschrift eine täglich erscheinende politische Zeitung herauszubilden.

— Berliner Blätter erfahren aus Mainz, daß auf Grund einer Mittheilung, welche die Gesandtschaft einer deutschen Macht aus Paris übermittelt hat, die Festungsbehörden sowohl in Mainz, als voraussichtlich auch in den übrigen Bundesfestungen zu einer geschärften Wachsamkeit gegen nicht durchaus unverdächtige Fremde angewiesen sind und daß sie namentlich streng darauf zu achten haben, daß der Zutritt zu den einzelnen Fortifikationswerken nur solchen Persönlichkeiten gestattet werde, welche nach jeder Richtung hin die vollste Garantie gegen möglichen Mißbrauch bieten.

— Der Abgeordnete, Landrath von Puttkammer, ist gestern hier in Folge eines Herzleidens gestorben. Er vertrat den Birnbaum-Samterschen Wahlkreis (Posen).

— Der deutsche Juristentag wird die zweite Zusammenkunft in Dresden haben. Der dortige Justizminister v. Behr hat mit Genehmigung des Königs an die hiesige ständige Deputation geschrieben, daß der Juristentag in Dresden mit Vergnügen empfangen werden wird.

Bonn, 27. März. Obgleich noch immer keine offizielle Kundgebung der vorgesetzten Behörde erfolgt ist, glauben wir doch nicht zu irren, wenn wir die Berufung des Geheimerath Duncker zum Professor der Geschichte an unsere Universität nunmehr als eine vollendete Thatsache bezeichnen.

Frankfurt, 26. März. Die Ausweisungen des Dr. Löwenthal und eines Handlungsdieners aus hiesiger Stadt sind von dem Senate in der heute Morgens stattgefundenen Sitzung zurückgezogen worden.

Hamburg, 27. März. So eben, um 9½ Uhr Abends, hat die Bürgerschaft in zweiter Lesung die Aufhebung der bisherigen Accise auf preußischen resp. deutschen Spiritus mit 75 gegen 54 Stimmen endgiltig beschlossen.

Kiel, 24. März. Allgemeines Stadtgespräch ist seit gestern Morgens die Fortschaffung der Montirungs-Gegenstände aus dem hiesigen Militär-Depot-Gebäude, weil man seltsamer Weise die Nacht zur Einschiffung derselben benutzt hat. Man fragt sich allgemein, warum diese Maßregel nicht bei Tage Statt gefunden habe. In Verbindung mit diesem Vorgange bringt man die allgemein geglaubte Kunde, daß dem hiesigen Linien-Bataillon die Ordre zugekommen sei, sich für jeden Augenblick zum Abmarsch bereit zu halten.

Wien, 30. März. Von verschiedenen ungarischen Orten gehen Berichte ein über ernsthafte Conflikte zwischen den verschiedenen Wahlparteien bei den Landtagswahlen. Mit geringer Variation war der Verlauf immer: Zertrümmerung der Möbel im Berathungssaale, Steinwerfen, Prügelei, blutige Köpfe und Vertagung des Wahlaktes. Eljens auf Garibaldi, Klapka und Kossuth waren nichts Seltenes.

— Auf den sogenannten Kossuth-Noten ist in ungarischer Sprache zu lesen:

Ein Gulden. Diese Note wird im ganzen Königreiche Ungarn und an den öffentlichen Kassen angenommen als ein Gulden in Silber, d. i. drei Zwanziger auf einen Gulden, und ist der ganze Nominalwerth der Note vom Staate garantirt. Im Namen der Nation: Kossuth (Ludwig.)

Auf der Rückseite der Noten ist das ungarische Landeswappen abgedruckt.

England.

London, 27. März. Die Frau Kronprinzessin von Preußen wird, wie verlautet, einige Zeit mit ihren königlichen Verwandten auf der Insel Wight zubringen.

— Die Bestattung der Herzogin von Kent hat, ihrem eigenen Wunsche entsprechend, gestern in stiller Weise stattgefunden. Um 11 Uhr waren die Mitglieder der Königlichen Familie und alle jene, welche auf Befehl der Königin erschienen waren, in der St. Georgs-Capelle von Windsor versammelt. Zu Häupten des Sarges saß als erster Leidtragender der Prinz-Gemahl, ihm zur Seite der Prinz von Wales und der Prinz von Leiningen, ein Enkel der Verstorbenen. Sonst waren von fürstlichen Personen als Leidtragende anwesend: Prinz Arthur, der Herzog von Cambridge, der Graf von Paris, die Herzoge von Nemours, Chartres und Alençon, der Herzog Philipp von Würtemberg nebst den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg und Victor von Hohenlohe-Langenburg. Die beiden Letztgenannten waren am Sonnabend aus Deutschland eingetroffen, um der geschiedenen Verwandten die letzte Ehre zu erweisen, während der König von Hannover durch den Baron Hammerstein und der Herzog von Coburg-Gotha durch den Baron v. Löwenfels vertreten war.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. März. Mit dem Abgange der Dampf-Corvette „Heimdal" hat gestern die Bewegung unserer Marine nach den ihr für die nächste Zeit angewiesenen Stationen begonnen. Die nach der schleswig'schen Westküste bestimmte Kanonen-Flotille wird sich in diesen Tagen dorthin begeben. Auch das 7. und 20. Bataillon werden in den nächsten Tagen Marsch-Ordre resp. nach Sonderburg und Schleswig erhalten. Wie es heißt, wird mit der Doublirung der Bataillone am 15. April begonnen werden, so daß so viele Mannschaften einberufen werden, daß 50 Mann auf jede Douplirungs-Compagnie kommen.

Frankreich.

Paris, 26. März. Graf Arese soll hier in einem besonderen Auftrage des Königs Victor Emanuel angekommen sein. Die Sache bedarf der Bestätigung, weil Graf Vimercati die vertraulichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten in befriedigender Weise aufrecht hält. Daß zwischen Turin und Paris vielerlei zu besprechen ist, und daß Sardinien daran gelegen sein muß, Frankreich sich so geneigt als möglich zu machen, kann allerdings auch nicht bestritten werden. Die Erklärung Cavours in der römischen Angelegenheit beweist, daß man das in Turin auch fühlt. Der telegraphische Auszug, den die Turiner Agence Stefani hierher geschickt hat, erregt Sensation, da in demselben von der Möglichkeit kirchlicher Spaltungen gesprochen wird; die offizielle Depesche aber erwähnt nichts von dieser Aeußerung. — Gestern wurde den Blättern die Veröffentlichung der Allocution untersagt, heute aber wieder gestattet, doch sind, dem Vernehmen nach, verschiedene Auslassungen geschehen. — Es wird die Veröffentlichung einer offiziösen Broschüre „Frankreich und der Orient" angekündigt. — Lord Cowley hat um Erklärungen über die Mission von Schiffskapitän Russel im rothen Meere gebeten.

Paris, 27. März. An der heutigen Börse war das Gerücht von einem Zusammenstoße der Oesterreicher und der Piemontesen am Po verbreitet. Es sollte ein Vorpostengefecht stattgefunden haben. Die Rente fiel um 30 Centimes, erholte sich aber später wieder, ohne daß sie jedoch den Cours von 68 Franken erreichte. Obgleich die heute verbreiteten Gerüchte ohne Begründung zu sein scheinen, so kann man doch nicht leugnen, daß die Beziehungen zwischen Turin und Wien äußerst gespannt sind. Wie man ferner versichert, soll Oesterreich eine neue Note nach Turin gesandt haben. Die Nachrichten von der Donau lauten ebenfalls sehr beunruhigend. Zwischen Serbien und den vereinigten Fürstenthümern der Moldau und Walachei einerseits und der Wiener Regierung andererseits sollen sich ernstliche Conflicte erhoben haben.

— Heute kam die Angelegenheit des Bischofs von Poitiers im Staatsrathe zur Verhandlung. Eine unbedeutende Minorität verlangt, daß der Bischof vor die Gerichte gestellt werde; die Majorität begnügt sich damit, den Act des Mißbrauchs der bischöflichen Gewalt zu erklären.

— Wie verlautet, ist der Sohn des Generals Ulloa, Ex-Ministers des Königs von Neapel, in Paris angekommen. Er soll eine mit mehr als 100,000 (?) Unterschriften bedeckte Adresse überbringen, die den Prinzen Murat auf den neapolitanischen Thron beruft. — Man widerlegt die Nachricht, daß Jules Favre die Absicht habe, in ein neu zu bildendes französisches Ministerium zu treten. Das Gerücht entstand dadurch, daß Jules Favre kürzlich beim Prinzen Napoleon dinirte. — Eine russische politische Persönlichkeit, jedoch ohne offiziellen Character, ist neuerdings in Paris angekommen und wurde vom Kaiser und vom Prinzen Napoleon empfangen.

— Nach officiellen Documenten besitzt die französische Marine gegenwärtig: 475 Fahrzeuge, theils segelfertig, theils auf den Werften; davon sind 349 Dampfer und 126 Segel-Fahrzeuge. Unter ersteren befinden sich 37 Schraubenschiffe, 6 gepanzerte Schraubenfregatten, 47 Räder- und Schraubenfregatten, 17 Schrauben- und Rädercorvetten, 126 Schrauben- und Räder-Avisos, 14 schwimmende Schraubenbatterien, 57 Schrauben-Kanonenboote, 44 Schrauben-Transportschiffe und 1 besonderes Fahrzeug. Die 126 Segelschiffe bestehen aus: 8 Linienschiffen, 25 Fregatten, 13 Corvetten, 21 Briggs, 26 leichten Fahrzeugen und 33 Transportschiffen.

Italien.

Turin, 25. März. (K. Z.) Die heutige Rede Cavours hat sehr große Sensation erregt. Cavour hat, wie er Angesichts des Parlaments erklärt, noch nicht alle Hoffnung auf eine Versöhnung des Papstes mit der italienischen Nation aufgegeben. Er hege noch immer die Hoffnung, so beschloß er seine Rede, daß Pius IX. zu seinen früheren Gesinnungen zurückkehren und den unsterblichen Ruhm nicht zurückweisen werde, die Kirche mit der italienischen Nation zu versöhnen. Die Unterhandlungen mit Rom haben bisher noch keinen Erfolg gehabt, aber sie sind keineswegs aufgegeben. Die Discussion wird sich in die Länge ziehen, da Jeder sein Wörtlein in dieser wichtigen Frage mitreden mag. — Lamarmora hat sein Commando des Mincio-Corps abgegeben, „weil er keine Mitschuld an der Auflösung der Armee tragen wolle; diese aber sei eine nothwendige Folge des gegenwärtigen Systems". Vergebens versuchten des Generals Freunde, ihn von diesem, für den Kriegs-Minister so empfindlichen Schritte wieder abzubringen. Man hatte an seinen Patriotismus appellirt und die möglicher Weise bevorstehenden Gefahren eines Krieges schärfer betont, — er blieb bei seinem Entschlusse. Die Armee wird am Mincio und am unteren Po concentrirt, da man einen Ueberfall der Oesterreicher befürchtet. Der König soll gesagt haben: „Tant mieux; nous finirons plus vite avec toutes ces impossibilités qui pèsent sur le coeur de tout patriote italien." Aus Paris klingen die Nachrichten nicht schlecht. Ich glaube, man steht dort auf dem Punkte, sich über die gegenseitig zu beobachtende diplomatische Stellung zu einigen. Das ist zwar noch keine Anerkennung, aber es ist ein Schritt dazu. — Aus Neapel erfahren wir, daß Nigra krank ist. — Die Bureaux haben sich gegen das als National-Belohnung Cialdini zugedachte Jahresgehalt ausgesprochen, und zwar einstimmig. — Man spricht davon, daß ein angesehener, in Rom nicht ungern gesehener Mann mit einer Mission an den Papst dahin geschickt werden soll.

* Cavours Antwort auf dies Anfragen Audinots wegen der römischen Frage (bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach mitgetheilt) ist, so bestimmt und drohend sie im Ganzen klingt, doch ausweichend gehalten; denn erstens bleibt er auf Audinots Anfrage, ob Verhandlungen wegen Beendigung der französischen Intervention in Rom statt hätten, die Antwort schuldig, und zweitens läßt er das Einrücken der Italiener in die ewige Stadt von der Zustimmung der französischen Regierung und von der Billigung aller wahren Katholiken abhangen. Was Frankreich wolle und nicht wolle, eben das wünschte Audinot zu hören, und gerade darüber ließ Cavour den Schleier ungelüftet. Daß der heilige Vater seine Ueberzeugung nicht geändert hat, lehrt die neueste Allocution. In dem Consistorium des 18. März hat Pius IX. auch eine Reihe von Bischöfen präconisirt und unter Anderm die Ernennungen, welche die französische Regierung für die im Reiche erledigten Bischofssitze getroffen, bestätigt, mit Ausnahme jedoch der Ernennung des Abbé Maret zum Bischof von Vannes. — Der Kaiser der Franzosen wird es der Welt nicht verübeln dürfen, wenn sie ihm, so lange er in Italien seine zweideutige Rolle fortspielt, das Schlimmste zutraut. So wird im Neapolitanischen neuerdings wieder eifriger als je für den Muratismus gewühlt und für eine Petition geworben, welche die Welt mit 80,000 Unterschriften in Staunen setzen soll, wenn es nämlich gelingt, den jetzigen Unmuth der Neapolitaner so stark auszubeuten, was wir bezweifeln, obgleich in einem Lande, wo ein Liborio Romano eine Rolle spielen kann, Alles möglich ist. Dieser neapolitanische „Staatsmann" hatte bei seinem Austritte aus dem Statthalterei-Rathe bekanntlich einen Brief an den Prinzen-Statthalter veröffentlicht, worin er sich ziemlich drohend ausließ. Am 22. März versuchte der gewesene Minister des Königs Franz nun, eine Lotterbuben-Revolution zu machen, die jedoch höchst kläglich ausfiel. Der „Telegraph" meldet aus Neapel vom 23. d. M.: „Eine Arbeiter Kundgebung fand statt; dieselbe ward von Liborio Romano angeführt und trug eine Fahne mit der phrygischen Mütze voraus. Die Besatzung wurde consignirt; betrunkene Camorristen verwundeten am Abende einige Nationalgardisten, welche unter den Unruhestiftern Verhaftungen vornahmen und die Sangiavannaro ins Gefängniß abführten. Die ganze Stadt gerieth in Schrecken. Am folgenden Tage wurde eine Procession durch Schüsse unterbrochen. Seitdem wurde die Ruhe hergestellt." — Auch in Palermo wurden Aufruhrversuche gemacht. In der Gemeinde Santa Margherita herrschte schon seit längerer Zeit große Zwietracht. An der Spitze einer der streitenden Parteien war ein gewisser Montalbano, der am 3. März meuchlings ermordet wurde. Am 4., bei dem Leichenbegängnisse, entspann sich ein Handgemenge zwischen den Freunden des Ermordeten und anderen Individuen, die für Anstifter des Mordes galten. Letztere flüchteten sich in das Gemeindehaus, man wechselte Schüsse, und endlich wurde das Haus durch eine Mine in die Luft gesprengt. Die Zahl der Todten belief sich auf acht. Der Gouverneur von Girgenti eilte selbst auf den Schauplatz, man nahm mehrere Verhaftungen und eine allgemeine Entwaffnung vor und leitete den Prozeß gegen die Unruhestifter ein.

Neapel, 20. März. Die Bevölkerung der Stadt beging gestern mit Parade der Nationalgarde, feierlichen Aufzügen und Illumination das Namensfest Garibaldis. Die Ruhe und Ordnung wurde nicht gestört, trotzdem man es von reactionärer Seite gehofft und erwartet hatte.

— Bei Anwendung des Recrutirungsgesetzes auf die neuen Provinzen erhält man folgende Stärke für das sardinische Heer: Stehendes Heer (die 5 ersten Categorien des activen Dienstes) 230,256 Mann, 6 Klassen der ersten Kategorie in unbestimmtem Urlaub 211,044 Mann, 5 Klassen der zweiten Kategorie in unbestimmtem Urlaub 180,726 Mann, zusammen 622,026 Mann. Das jährliche Contingent wird bestehen aus 54,000 Mann der ersten Kategorie und 38,000 Mann der zweiten. Hieraus werden zwei Armeen gebildet: die Nordarmee und die Südarmee. Eine jede besteht aus 4 Armeecorps zu 3 Divisionen. Sie enthalten zusammen: Linien-Infanterie 96 Reg., Schützen 48 Bat., Linien-Reiterei 8 Reg., Lanciers 12 Reg., Chevauxlegers 12 Reg., Guiden 2 Reg., Fußartillerie 84 Bat., reitende Artillerie 8 Bat., Garnisonsartillerie 5 Reg., Arbeiter 2 Reg., Genie 3 Reg. (in 3 Bat. à 5 Comp.), Armeetrain 2 Reg. (à 12 Comp.), Verwaltungstruppen 7 Bat. (darunter Sanitätssoldaten 3 Bat. à 6 Comp., Verpflegungswesen 3 Bat. à 3 Comp., Centraldepot 1 Bat. à 6 Comp.), Freischützen 3 Bat.

Rußland und Polen.

— Die „Schl. Ztg." bringt die bereits telegraphisch gemeldeten Reformen in folgender offiziöser Fassung:

1) An Stelle des Warschauer Lehrbezirks und der geistl. Abtheilung in der Regierungs-Commission der innern und geistlichen Angelegenheiten wird eine Regierungs-Commission der religiösen Culte und der öffentlichen Aufklärung gebildet. 2) Zum präs. Generaldirector dieser Commission ist der Graf Alex. Wielopolski Markgraf von Miszkow ernannt und demselben zugleich ein Sitz im Administrationsrathe des Königreichs angewiesen. 3) Die allgemeine Reform der Schulen ist angeordnet. 4) Es werden höhere Lehranstalten gegründet, worunter eine Rechtsschule. 5) Es wird ein Staatsrath des Königreichs errichtet, in welchen geistliche Würdenträger und angesehene Bürger des Landes eintreten. Zu den Attributen des Staatsraths gehört außer den gewöhnlichen Geschäften auch die Prüfung von Klagen und Petitionen. 6) In den Gubernien werden durch Wahl Räthe (Conseils) gebildet. 7) Solche Räthe werden auch in den Kreisen gewählt. 8) Durch Wahlen zu besetzende Municipalämter werden in Warschau und in den bedeutendsten Städten des Königreichs errichtet.

Soweit sich bereits der Eindruck überblicken läßt, so ist derselbe ein sehr getheilter. Die Actionspartei ist mit den acht Punkten ganz unzufrieden; das Geringste, was sie gefordert hätte, wäre die Constitution von 1815 gewesen. Doch läßt sich die Stimmung noch nicht vollständig überblicken und öffentliche Mißfallensbezeugungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Von der polnisch-schlesischen Grenze, 25. März. Der „Bresl. Ztg." schreibt man: „Auch bei uns treten die Anzeichen der sich entwickelnden polnischen Bewegung häufiger und klarer als bisher hervor. Wirthschaftsbeamte größerer Grundbesitzer beginnen bereits ihren Einfluß auf die von ihnen abhängi-

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

gen Knechte und Arbeiter in dieser Richtung geltend zu machen und die Gemüther für die „nationale“ Erhebung zu stimmen. An einzelnen Orten werden Wehrmänner aufgefordert, ihre Unterschrift zur Einreihung in „Sensenmänner-Listen“ zu geben und zugleich ihre preußischen Kokarden, Medaillen u. dgl. abzulegen. Wie man uns mittheilt, hat ein Knecht, der in Folge entschiedener Weigerung dieses Ansinnens von einem Wirthschaftsbeamten körperlich gezüchtigt wurde, der Behörde Anzeige gemacht, welche unzweifelhaft gegen dieses ganze Treiben rasch und entschieden einschreiten wird.“

Danzig, 30 März

* Die **Petrischule** besuchten nach dem ausgegebenen Jahresbericht derselben Ostern 1860 497 Schüler, gegenwärtig 496. Davon sind 10 in I., 28 in II., 59 in III., 98 in IV., 61 in V. A., 56 in V. B., 89 in VI., in der Elementarklasse 95. Zur Abiturientenprüfung hatten sich 3 Schüler gemeldet, die das Prädikat „genügend bestanden“ erhielten. Einem frühern Zögling dieser Schule, Robert **Hirschberg**, jetzt in der Handels-Akademie, wurde für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Tertianers Taubwurzel vom Tode des Ertrinkens im Stadtgraben von dem Minister des Innern die Rettungsmedaille verliehen, die ihm von dem Director vor den versammelten Schülern ausgehändigt worden ist. Nach einer Bemerkung des Herrn Director **Strehlke** im Programm haben die Kosten für die 2 Programme von 1858 und für das des vorigen Jahres die Beifügung einer wissenschaftlichen Abhandlung für dieses Jahr unmöglich gemacht. Es erfolgt nur die von Herrn v. Steinheil verfaßte Beschreibung und Zeichnung des Rohrstativs des in der Petrischule befindlichen Tubus.

* Nach dem Jahresberichte der **Realschule zu St. Johann** betrug die Schülerzahl am Schlusse des vorigen Schuljahres 546. Der Abgang derselben belief sich im Laufe desselben auf 102, die Aufnahme, welche auf Verlangen des Kgl. Schulcollegiums beschränkt werden mußte, auf 77, so daß die Schule jetzt 530 Schüler zählt. Davon befinden sich 138 in der Vorschule (69 in I., 69 in II.) und 392 in den Realklassen (10 in I., 37 in II., 38 in III. A., 38 in III. B., 50 in IV. A., 42 in IV. B., 50 in V. A., 51 in V. B, 76 in VI. 6 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Dem Programm ist eine 7 Bogen füllende Abhandlung, von Hrn. Director Dr. **Löschin** verfaßt, beigefügt, die den Titel führt: „Historische Cartons und Conturen zur weiteren Ausführung bei dem Geschichtsunterrichte in Prima und Secunda der Realschule zu St. Johann.“

+ **Marienwerder**, 28. März. Als Lehrer an der hiesigen städtischen Friedrichsschule ist der Candidat des höhern Schulamts Herr **Küßner** berufen, der von Ostern an in sein Amt eintritt. Die Absicht, diese Anstalt zu einer höheren Bürgerschule zu erheben, wird in nächster Zeit nicht ausgeführt. Theils wird es der Stadt zu schwer, die nöthigen Geldmittel aufzubringen, da sie schon einen verhältnißmäßig bedeutenden Zuschuß leistet, theils scheint es nicht gerathen, so lange die Regulative bestehen, an eine Veränderung zu denken, welche der Commune die Hände binden, und ihr das Recht, über ihr Eigenthum nach ihrem Willen zu schalten, nehmen würde. Einen Schritt hat man jedoch vorwärts gethan und zunächst in der Schuldeputation die Gründung einer Mittelschule beschlossen, die bisher noch nicht existirte, wodurch der Nachtheil entstand, daß alle Kinder, die nicht zur Elementar- und Armenschule gehörten, ohne Unterschied die Bildung einer Realschule erhalten mußten. Aus der jetzigen letzten Klasse, wo zur Zeit weit über 100 Schüler sind, werden 3 Klassen der Mittelschule gebildet werden; um die nöthige Localität herzustellen, wird dem Rector seine Wohnung im Schulgebäude gekündigt. Die Anstellung von 2 neuen Elementarlehrern steht bevor. Nach den so eben ausgegebenen Programmen beträgt die Schülerzahl der Friedrichsschule jetzt 258, die der städtischen Töchterschule 320. In dieser ist durch Berufung eines achten Lehrers die Trennung der mittlern und höhern Töchterschule fast ganz durchgeführt; eine vollständige Trennung ist durch die Räumlichkeit der Schule vorläufig noch unmöglich. Die Elementarschule hat 80 Knaben und 43 Mädchen. Diese so wie die Friedrichsschule stehen unter der Direction des Rectors v. d. **Oelsnitz**, die Töchterschulen unter der Direction des Professor **Carl**.

Nachträglich bemerken wir noch zu Königs Geburtstag, daß im Bahnhof Warlubien von den Beamten ein großes Transparent aufgestellt war, das Bild Friedrichs des Großen mit der Unterschrift: „Ich bin wieder da,“ was die Durchreisenden nicht wenig ergötzte. In Marienwerder hatte in einem schmalen Gäßchen ein Hans Sachs die Mißbilligung des polizeilichen Befehls dadurch ausgedrückt, daß er vor ein Groschenlicht die Worte hängte:

„Ein treues Herz für's Vaterland
Ist besser, als viel Licht verbrannt.“

Tilsit, 26. März. Das Tilsit-Insterburger Eisenbahnprojekt betreffend, können wir mittheilen, daß hierin die weiteren Unterhandlungen mit dem englischen Hause Bidder & Comp. in London wegen der Unmöglichkeit, die in ganz veränderter Gestalt erhobenen Ansprüche desselben zu erfüllen, abgebrochen sind, da die zuletzt gestellten Bedingungen die Beschaffung der erforderlichen Kapitalien unmöglich machten. Der Grund dieser Schwankung des bezeichneten Hauses darf unschwer in der außergewöhnlichen Discontosteigerung der Bank in England gefunden werden, indessen ist bereits hierin ein Rückgang eingetreten, und hat die Anknüpfung neuer Unterhandlungen mit einem anderen Londoner Hause erleichtert, welches annehmbare Bedingungen offerirt und uns die Hoffnung gelassen hat, das im Gemeinwohl der Provinz beruhende Bauprojekt endlich einem definitiven Abschlusse entgegengeführt zu sehen.

Mannigfaltiges.

— Aus **Varese** wird gemeldet: das Erdbeben am 16. März, welches in Genua nur schwach fühlbar war, sei dort ziemlich heftig gewesen. Mehrere Wohnungen wurden nicht unbedeutend beschädigt, und die Bevölkerung lagerte, trotz der kalten Nacht, aus Furcht im Freien.

— Trotzdem, daß in **Belgien** die Polizei Alles aufbietet, die altherkömmlichen Hahnenkämpfe, namentlich in der Provinz Lüttich, ganz auszurotten, so kommen dieselben in den Landgemeinden doch noch sehr häufig vor. In einer seiner letzten Sitzungen hat das Polizeigericht in Lüttich nicht weniger als neunzehn Wirthe aus Lüttich und dem Weichbilde wegen gehaltener Hahnenkämpfe zu den schwersten Strafen verurtheilt.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Ein Wort über Phrenologie. *)

Von Dr. **Scheve**.

Die Phrenologie enthält zwei Hauptsätze. Erster Satz. Der Mensch hat innere Sinne oder Geisteskräfte, welche man in drei Klassen gebracht hat. 1) Niedere Sinne, die zum Theil auch die Thiere haben, z. B. der Sinn der Kinderliebe, bei den Thieren Jungenliebe, der Sinn der Anhänglichkeit oder der Freundschaft, der Kampfsinn, der sogenannte Zerstörungssinn, der Verheimlichungssinn, der Erwerbssinn. 2) Höhere oder Gemüthssinne, z. B. der Sinn des Selbstgefühls, der der Festigkeit, der der Verehrung oder Religiosität, der des Wohlwollens, der Sinn für Neues oder Wunderbares, der Schönheitssinn, der Sinn für Scherz. 3) Verstandessinne, z. B. der Sachensinn, der Formensinn, der Farbensinn, der Zahlensinn, der Ortssinn, der Thatsachensinn, der Ton- oder Musiksinn, der Kunst- oder Bausinn, der Sprach- oder Wortsinn, der Sinn des Vergleichens und der Sinn des Schließens. Jeder Mensch hat alle diese Sinne, aber nicht jeder hat sie alle in gleichem Maß: ein Mensch kann vielmehr irgend einen inneren Sinn in starkem und dabei irgend einen anderen in schwachem Maß besitzen. Diese große Ungleichheit der inneren Sinne liegt der großen Characterverschiedenheit der Menschen zum Grunde. Zweiter Satz. Die inneren Sinne haben Organe (Werkzeuge), welche im Gehirn vereinigt sind. Das Gehirn kann im Bau etwa mit der Blume des Blumenkohls und die Organe der inneren Sinne mit den Aestchen dieser Pflanze verglichen werden. Die Organe der niederen Sinne sind die unteren und hinteren Gehirnästchen, die der Gemüthssinne die oberen, die der Verstandessinne die vorderen Aestchen an der Stirne. Jedes dieser Organe kann groß und daneben jedes andere klein sein. Aus dieser Ungleichheit der Organe geht die große Verschiedenheit der menschlichen Kopfgestalten (nicht der Gesichtsgestalten) hervor.

Die Phrenologie ist von vielen Gelehrten (Aerzten, Philosophen rc.) noch nicht **practisch** gekannt und daher oft noch nicht anerkannt. Die practische Kenntniß dieser Lehre hat immer zu ihrer Anerkennung geführt. So schreibt z. B. schon der berühmte Arzt Hufeland über Gall (den Schöpfer oder Entdecker der Phrenologie): „Mit großem Vergnügen und Interesse habe ich den würdigen Mann selbst seine neue Lehre vortragen hören und bin völlig überzeugt worden, daß er zu den merkwürdigsten Erscheinungen des Jahrhunderts und seine Lehre zu den wichtigsten und kühnsten Fortschritten im Reich der Naturwissenschaft gehört.“ Johannes Müller, der erste Physiologe Deutschlands, sprach ausdrücklich aus, daß **theoretische** Gründe der Phrenologie **nicht** entgegenstehen. Der berühmte Anatom Arnold sagt (Physiologie S. 854, 856): „Wir wollen angeben, in wie weit die inneren Sinne nach den Erfahrungen der Phrenologen aus gewissen Formen des Kopfes zu erkennen sind, da wir es für unstatthaft halten, in einer Erfahrungswissenschaft die Beobachtungen ausgezeichneter Männer, ohne sie widerlegen zu können, für nichtig zu erklären.“ „Die Gestalt des Schädels im Ganzen und seinen einzelnen Abtheilungen ist in hohem Grade von der Form des Hirns abhängig. Es müssen also auch die geistigen Eigenthümlichkeiten einzelner Menschen aus besonderen Formen des Kopfes zu erkennen sein.“

Einige glauben, die Phrenologie, wenn sie wahr sei, könne zum Materialismus und zur Irreligiosität führen. Ein sonderbarer Irrthum! Die Werke des Schöpfers können ja nicht gegen, sondern nur für ihn sprechen. Die Phrenologie weist einen Sinn der Verehrung oder Religiosität im Menschen nach und giebt damit Zeugniß für die Vernünftigkeit und Ewigkeit des Gottesglaubens. Die Organe der inneren Sinne sind **mehrere** und alle sind **doppelt**, während wir nur **einfach** denken und fühlen. Also muß der einheitliche Geist etwas **Anderes** sein, als der in Theile geschiedene Körper und die materialistische Ansicht muß eine irrige sein. Wohl hat die heutige Welt den alten Glauben verloren, Viele den ganzen Glauben! Der kalte Verstand soll Alles, das gläubige Gemüth soll nichts gelten. Die Schuld liegt an dem Materialismus einiger Zweige der Naturwissenschaft. Vor lauter Chemie und Physik, vor Eisenbahnen, Erfindungen und Entdeckungen hat man fast vergessen, daß es auch ein menschliches Herz und Gemüth und in diesem eine Religion giebt. Daher oft ein Ankämpfen der Freunde der Religion gegen die Naturwissenschaft. Allein diese kann nicht mehr aus ihrer Stellung verdrängt werden, im Gegentheil, ihre heutige Macht ist nur ein schwacher Anfang von dem, was noch kommen wird. Doch glücklicher Weise steht nicht die Naturwissenschaft selbst, sondern nur ihre **Einseitigkeit** der Religion entgegen. Ein großer Naturforscher (Haller) hat mit Recht gesagt: die halbe und oberflächliche Wissenschaft führt von Gott ab, die ganze und gründliche führt zu ihm zurück. Die Freunde der Religion sollten daher der Naturwissenschaft nicht entgegentreten, sondern sie in ihrer zweiten, bisher vernachlässigten Hälfte: der menschlichen Geistes- und Gemüthslehre — der Phrenologie — kräftigst zu fördern suchen.

*) Als Hinweisung auf die Vorlesungen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.